

Volksstimme

Einzelpreis 15 Pfennig

Tageszeitung der Sozialdemokratischen Partei

Die „Volksstimme“ erscheint an jedem Wochentag abends. — Verantwortlich: Alexander Pauli, Magdeburg. — Verantwortlich für Inserate: Wilhelm Lindau, Magdeburg. — Druck und Verlag von W. Pauli & Co., Magdeburg, Große Münzstraße 3. — Fernsprechnummer: 0204 bis 0207. — Postzeitungsliste 2. Nachtrag Seite 110. — Verkaufspreis: Wochentlich 2,00 Mark, Abholer 1,80 Mark, Einzelpreis 15 Pfennig, Sonntags 20 Pfennig

Anzeigenpreise: Die 10 Spalten 27 Millimeter breite Nonpareilzeile 20 Pf., auswärts 25 Pf., Familienanzeigen und Stellengebote 12 1/2 Pf., Vereinskalender 20 Pf., die dreizehnpaltige 20 Millimeter breite Nonpareilzeile 10 Pf., auswärts 15 Pf., Rabatt geht verloren, wenn nicht binnen 10 Tagen nach Empfang der Werbung Zahlung erfolgt. Für Platzvorschriften keine Gewähr. Erfüllungsort: Magdeburg. Postfachkonto Nr. 122 Magdeburg

Nr. 164.

Magdeburg, Sonnabend den 17. Juli 1926.

37. Jahrgang

Bureaucratismus in der Industrie

Viele Köche verderben den Brei.

Es sind umfangreiche Untersuchungen von Arbeiterseite angestellt worden, in denen statistisch nachgewiesen wird, daß wir heute unter einer Uebergrößerung des Leitungsapparates der Industrie leiden. Die Unternehmungsleitungen sind aber nicht nur umfangreicher, sie sind auch komplizierter und damit umständlicher geworden. Das ist ein Erbe der Inflationszeit und der Periode, da jeder Unternehmer möglichst einen eignen „Königern“ beherrschten wollte.

Ein Bremer Schiffsbaudirektor schrieb kürzlich in der „Deutschen Bergwerkszeitung“ — und das ist sicher kein arbeitnehmerfreundliches Blatt — bei der Erörterung der übergrößerten Verwaltungskörper der Bergindustrie: Die Rentabilität steht im umgekehrten Verhältnis zur Anzahl der Direktoren!

Dieser Sachverständige von Unternehmerseite illustrierte die Uebergrößerung der Direktionskörperschaften mit dem schönen Beispiel, daß es Unternehmungen gäbe, bei denen die Postkonferenz (die tägliche Besprechung der eingegangenen Frühlpost) einer Parlamentsitzung vergleichbar sei.

Dieser Unternehmer-Fachmann verschweigt aber, daß heute die Bankenvertreter und die einzelnen Besitzer von Aktienpaketen mit und ohne Aufsichtsratsmandat außerdem ebenfalls noch in die Betriebsleitung viel mehr hineinreden, als jemals früher möglich und üblich war.

Dazu kommt, daß die Herren General-, Sub- und Vize-Direktoren sich heute mit manchmal geradezu lächerlich anmutendem umfangreichen technischen Stäben umgeben. Diese vielen Köche verderben den Brei!

Was dabei herauskommt, das zeigt sich, wenn einmal die Verkaufsmethoden unserer Industrie an praktischen Beispielen untersucht werden. Da ist

eine bekannte Großfirma

der Heizungsbranche. Ein Kunde, dem diese Firma die Hausheizungsanlage hergestellt hat, bittet sie, einmal den Ofen durchzusehen. Darauf folgte:

1. der Befehl eines Vertreters, der das Objekt sachverständig betrachtete,
2. die schriftliche Bestätigung des erteilten Auftrags,
3. die Zuleitung der umfangreichen schriftlichen Ausführungsbestimmungen,
4. die schriftliche Erläuterung jener dem Kunden aufgetragenen Bedingungen,
5. nach der Erledigung der Arbeit und der unterschriebenen Bestätigung des Kunden über die von dem Arbeiter der Firma verbrauchte Arbeitszeit,
6. die Zusendung einer detaillierten und komplizierten Rechnung, die so gründlich ist, daß sie — im Juni 1926! — nicht unterläßt, zu betonen, daß eine Reichsmark dem Werte von 100 Dollar entspricht. Zum Schluß erklärt sie noch, daß bei dem ausgefertigten Rechnungsbetrag — es waren 19,55 Mark — „Frtum vorbehalten“ bleibe!

Der brave Kunde hat die Lieferungs- und Ausführungsbedingungen der Firma, die 26 Paragraphen umfaßt, selbstverständlich nicht gelesen. Aber in der Firma sind entsprechend den sechs einzelnen Auftragsvorgängen

sechsmal Buchungen

und Bemerkungen gemacht worden, es wurden Kontrollen durchgeführt und Registrierungen gewälzt — alles für 19,55 Mark! Dabei ist zu fürchten, daß diese Firma auf ihre glänzende Betriebsorganisation auch noch stolz ist.

Betrachten wir einen andern Fall, der eins unserer größten deutschen Unternehmungen der Elektroindustrie betrifft.

Ein Interessent fragt telephonisch wegen eines Einzelgegenstandes im Werte von rund 150 Mark bei dieser Firma an. Darauf erhält er nicht nur einen Formularbrief, aus dem er entnehmen kann, daß das ihm gemachte Angebot mit einer fünfstelligen Nummer registriert worden ist, er erhält zugleich netterweise eine ganze Druckchrift über den gewünschten Gegenstand. Die Betriebsnummer dieser Druckchrift wird ihm ebenfalls — mit der Schreibmaschine geschrieben! — mitgeteilt. Weiter bekommt er die „allgemeinen Lieferungsbedingungen“ der Firma („dritte Ausgabe vom Juni 1923!“) und allgemeine „Verkaufsbedingungen“ vom foundjovierten Monat des Jahres 1926.

Der Kunde hätte zwei Stunden zu tun, wenn er jene zusammen vier engbedruckten Seiten „Bedingungen“ durcharbeiten wollte — er tut es zum Glück nicht. Er tut es deswegen nicht weil er schon bei den ersten Paragraphen gemerkt hat, daß er ein ganz unsicherer und unsolider Mensch

sein muß, gegen den sich die Firma noch vor der Auftragserteilung durch einen ganzen Paragraphenwald vorsorglich schützt. Er kommt nur bis zu dem Punkt, an dem er feststellt, daß die Anzeige der Verladebereitschaft „der Lieferung gleichzuachten ist“, daß also seine Pflichten zu laufen beginnen, ehe er auch nur die Ware von weitem gesehen hat.

Das ist die Verkaufspraxis unserer größten und in ganz Deutschland bekannten Unternehmungen! Das ist keine Normisierung, sondern schlimmste Bureaucratisierung.

Das ist kein „Dienst am Kunden“, sondern eher die strafweise Verletzung eines den Kauf versuchenden Unbekannten in den industriellen und kaufmännischen Anlagestand.

Was die Industrie macht, das machen die Banken, was die Banken machen, das tun die Preis-Konventionen, Kartelle und Syndikate. Ganz Deutschland gleicht weniger einem kaufmännischen Unternehmen, dafür aber mehr einem allgemeinen Korrektionshaus, in das die Kunden eingesperrt werden. Und nicht nur die Kunden werden so behandelt, sondern auch diejenigen, die es werden wollen.

Wo bleibt gegenüber diesem allgemein verbreiteten Unverständnis der „Reichsverband der deutschen Industrie“, wo bleiben die Hunderte von Unternehmerorganisationen, die fortgesetzt an den Arbeitern und Angestellten neue Mängel finden? — Kurt Seinig.

Gefahren für die Verständigung.

In einer Rede am Niederrhein hat der Reichszankler Marx die Schuld daran, daß es heute in Deutschland noch Leute gebe, die nicht an eine Versöhnung der Völker glauben wollten, in der Hauptache den französischen Generalen zugeschoben. Sicher würde sich der Hinweis empfehlen, daß die französischen Generale in Deutschland ganz vortreffliche Partner haben, die bewußt oder unbewußt ihr Spiel unterstützen, aber die Charakterisierung, die der Reichszankler gegeben hat, bleibt deshalb doch auf jeden Fall richtig. Sie tragen ihr gutes Teil dazu bei, die Verständigungsbestrebungen der Regierungen, wenn nicht zu durchkreuzen, so doch zu erschweren und zu hemmen.

Man braucht dabei nicht in erster Linie an die noch immer etwas mysteriösen und in ihrer Bedeutung noch nicht klar erkennbaren Noten oder Schreiben des Generals Waldy zu denken. Weit ernster zu nehmen sind die Schwierigkeiten, die von dem französischen Generalstab einer Verringerung der Zahl der Besatzungstruppen in den Rheinlanden gemacht werden. Daß hier die berechtigten Erwartungen Deutschlands nicht erfüllt werden, trägt in der Tat wesentlich dazu bei, die Zweifel an dem ernsthaften Friedenswillen der Gegenseite zu rechtfertigen.

Die Verminderung der Besatzungsziffer gehörte zu den während der Verhandlungen von Locarno in Aussicht gestellten „Nüchternheiten“, und selbst, wenn man sich auf den Standpunkt stellt, daß die Verträge ja noch nicht in Kraft getreten seien, weil Deutschland noch nicht dem Völkerbund angehöre, so weiß man doch auch in Paris sehr genau, daß es nicht unsere Schuld ist, wenn wir noch vor der Tür stehen. Außerdem aber ist uns in den letzten Monaten des vergangenen Jahres immer wieder zum mindesten der Beginn der Nüchternheiten schon vor dem formellen Inkrafttreten der Abmachungen in Aussicht gestellt worden. Das französische Außenministerium hat dann weiter nichts dagegen einzuwenden gehabt, daß die deutsche Regierung den ihr gemachten Zusagen eine Auslegung gab, nach der eine Reduzierung der fremden Truppenkontingente auf das Maß der vor dem Kriege in den jetzt besetzten Gebieten unterhaltenen deutschen Garnisonen in Betracht käme. Herr Briand hat sich auch stets zu den Anregungen, die ihm der deutsche Botschafter in Paris bei zahlreichen Gelegenheiten unterbreitete, grundsätzlich wohlwollend geäußert, aber gesehen ist bis zum heutigen Tage so gut wie nichts. Nur ein paar Formationen, deren Größe gegenüber der Zahl der verbleibenden Truppen nicht ins Gewicht fällt, sind zurückgezogen worden. Die Besatzungslast ruht in fast unverminderter Schwere auf den Schultern der Bevölkerung der zweiten und der dritten Zone.

Der französische Ministerpräsident hat bei den diplomatischen Unterhaltungen selbst auf die Hindernisse hingewiesen, die seinen Absichten durch die verantwortlichen militärischen Stellen bereitet würden, und wir wissen ja aus eigener Erfahrung, wie solche Organe geneigt und imstande sind, unter

Hervorkehrung „technischer“ Bedenken einer Politik, die ihnen nicht in den Kram paßt, Steine in den Weg zu rollen. Es ist auch zuzugeben, daß Briand in den letzten Monaten durch andre Sorgen sehr stark in Anspruch genommen war und es ihm deshalb an Zeit und an Kraft fehlte, den Militärs seinen Willen aufzuzwingen. Aber es wäre jetzt unter allen Umständen hohe Zeit, den Quertreibern der Generale ein Ende zu machen, wenn nicht der ganze Erfolg von Locarno aufs Spiel gesetzt werden soll.

In anderthalb Monaten tritt die Vollversammlung des Völkerbundes zusammen. Bis dahin muß Frankreich in der Besatzungsfrage seinen guten Willen bewiesen haben, da im andern Falle viel von denen, die im letzten Jahre bei uns für die Völkerbundsdece gewonnen worden sind, aufs neue sehr mißtrauisch und bedenklich werden könnten. Mit unsicheren Versprechungen kann sich Deutschland nicht mehr abfinden lassen. Es hat das Recht, Taten zu beanspruchen. Der gute Wille des französischen Ministerpräsidenten in Ehren, aber er muß zeigen, daß er stärke ist als die gegen seine politischen Absichten frontierende Marschallclique.

An das Berliner Kabinett sind jedoch auch einige Fragen zu richten. Hat das Auswärtige Amt die französische Regierung mit allem wünschenswerten Nachdruck auf die Gefahren hinweisen lassen, die aus ihrer zögernden Haltung erwachsen? Soviel wir wissen, ist es willens, aus der Besatzungsvermindrung eine Art von Bedingung für den Eintritt in den Völkerbund zu machen. Wird man rechtzeitig die Öffentlichkeit über den Stand der Dinge aufklären und es nicht erst darauf ankommen lassen, daß die nach Genf entsandten Vertreter das Thema ansprechen? Undertalß Monate sind keine lange Frist, und es empfiehlt sich wahrhaftig nicht, die Auseinandersetzungen über Bedingungen und Möglichkeiten bis zum letzten Moment zu vertagen und dann wieder eine Aufregung zu entfachen, die, wie es auch kommen mag, der Sache nicht dienlich sein kann.

Man ist ja im allgemeinen für den September sehr optimistisch oder gibt sich doch den Anschein, es zu sein. Auch was die Lösung des Problems der Zusammenfassung des Rates anlangt. Ist da nun wirklich alles im reinen und geordnet? Man hört von neuen Ansprüchen Polens und auch von Bemühungen Italiens, die Abrede über die Zusammenfassung des Rates wieder zu ändern oder doch den Gegenstand zu neuer Diskussion zu stellen.

Es wäre sehr wünschenswert, daß wir sehr bald hierüber etwas Authentisches erfahren und die Meinung der deutschen Regierung kennenlernten. Die parlamentarischen Ferien und die Urlaubs- und Besichtigungsreisen der Minister würden es nicht rechtfertigen, das Volk im unklaren darüber zu lassen, was hinter den diplomatischen Kulissen vorgeht. Auch hier würde eine Vertagung aufklärender Mitteilungen bis unmittelbar vor dem Beginn der Völkerbundsversammlung unter Umständen verhängnisvolle Folgen nach sich ziehen, und die Regierung könnte den Vorwurf auf sich laden, daß auch sie nicht alles getan habe, was im Interesse der Verständigung hätte geschehen müssen, denn zur Sicherung des Friedens gehört es, daß das Volk rechtzeitig zur Mitwirkung bei der Beseitigung internationaler Schwierigkeiten und Mißverständnisse aufgerufen wird. —

Reinigung ist nötig.

Der aus dem Preussischen Richterverein durch die Berliner Ortsgruppe ausgeschlossene Senatspräsident Großmann hat gegen diesen Ausschluß beim Vorstand des Richtervereins Einspruch erhoben. Zu Beginn der Versammlung, die den famosen Ausschließungsbeschuß faßte, hatte Großmann darauf hingewiesen, daß ihm die Anklageschrift bisher nicht vorgelegt sei. Er verzichtete auf Stellung eines Vertretungsantrags in der Annahme, daß ihm der Wortlaut dieser Anklageschrift wenigstens während der Versammlung selber vorgelegt werden würde, nachdem der Vorsitzende Landgerichtsrat Brugsch erklärt hatte, daß es ihm nicht möglich gewesen sei, die Anklageschrift vorher fertigzustellen.

Für den Geist, der den Preussischen Richterverein beherrscht, ist bezeichnend, daß dann während der Versammlung die Aushängung der Anklageschrift an Großmann überwiegend wurde. Der wahre Grund dieser Haltung ist zweifellos der gewesen, daß man die offizielle Formulierung der Gründe des Ausschlusses nachträglich so fassen wollte, daß dadurch eine Kritik des Beschlusses erschwert würde.

Jetzt wird durch das Wolff-Bureau vom Preussischen Richterverein mitgeteilt, der Ausschluß Großmanns sei wegen seines „unkollegialen Verhaltens“ erfolgt. Der Reichstagsabgeordnete Landsherg hat mit Recht darauf hinge-

weisen, daß man angefaßt dieses Verfahrens nur Jagen könne, niemand könne Achtung verlangen, der er selber nicht wert sei. Großmann selbst wendet sich in seinem Protestschreiben energisch gegen diese vorgeschobenen Gründe. Er schreibt:

Der Versuch, mit unwahrhaftiger oder beleidigender Kritik anderer Kollegen nachzuweisen, muß selber das Licht der Kritik scheitern, weil diese Behauptung nicht zutrifft. Sonst wäre es ja auch völlig verständlich gewesen, daß mir der Bezirksverband Groß-Berlin noch im Januar dieses Jahres durch ein Schreiben deselben Landgerichtsrats Dr. Brühl nahegelegt hat, zur Aufrechterhaltung meiner Mitgliedschaft beim Preussischen Richterverein „aus dem Republikanischen Richterbunde auszuscheiden, obwohl damals drei — das ist die Mehrzahl — der mir verübten Meinungsäußerungen bereits länger bekannt waren!

Wein, nicht die Form meiner Kritik ist es, die man mir in Wirklichkeit verargt, sondern ihr Inhalt und ihre Offenheit. Der Bezirksverband Groß-Berlin mißbilligt es, daß ich die Rechtspflege öffentlich von republikanischen Standpunkt aus kritisiert habe. Grundsätzlich aber bestreite ich dem Preussischen Richterverein, der sich noch immer politisch neutral nennt, das Recht, mich wegen einer aus politischen Gesichtspunkten an der politischen Rechtspflege geübten Kritik auszuschließen. Oder soll es wirklich bei einem Beschluß bleiben, der für die dem Preussischen Richterverein angehörenden Kollegen die Einführung der politischen Zensur bedeuten würde?

Der Preussische Richterverein sieht sich meines Wissens zum erstenmal vor der Frage, ein Mitglied auszuschließen. Bestimmt ist es das erstmal, daß ein altes Mitglied, das lange Jahre hindurch mit Einsatz von Kraft und Zeit für die Ziele des Vereins gearbeitet hat, aus einem politischen Grunde ausgestoßen werden soll. Die Bedeutung des Falles geht über meine Person hinaus. Es handelt sich um einen Angriff auf die Freiheit der politischen Meinungsäußerung, um einen Angriff auf Versammlung und Republik.

Der Preussische Richterverein hat sich sehr getäuscht, wenn er glaubt, daß dieser Ausschluß ohne Folgen für ihn bleiben kann. Die Reaktion auf solche Femebeschlüsse kann nicht ausbleiben. Die Volksbewegung gegen die reaktionäre Justiz, die — darüber soll man sich nicht täuschen — die weitesten Kreise erfaßt hat, wird dadurch nur verstärkt. Auch die preussischen Richter werden eines Tages begreifen müssen, daß ihre parteisanatistische Haltung nur dazu beigetragen hat, Maßnahmen zu fördern, die endlich eine Reinigung der Justiz von reaktionären Elementen ermöglicht.

Minister Brauns' Polenzahlen.

Seit dem Winter wird zwischen den zuständigen Reichsbehörden sowie zwischen Deutschland und Polen über die Wanderarbeiterfrage verhandelt, ohne daß bis jetzt irgend eine Lösung sichtbar geworden wäre. Ungeachtet der furchtbaren Arbeitslosigkeit ist das tief bedauerlich. Um nun die dringend notwendige Klärung der Wanderarbeiterfrage vorwärtszubringen, gab Otto Hörsing in einem Artikel der in diesen Tagen durch die Presse lief, einige Darlegungen über die Saisonarbeiterfrage, die geradezu alarmierend wirkten. Hörsing kam zu dem Ergebnis, daß die Zahl der sich erlaubt und unerlaubt in Deutschland aufhaltenden Polen nebst als Dollarbeiter zu rechnenden Kinder weit größer ist, als allgemein angenommen wird, nämlich schätzungsweise 840 000 beträgt.

Die Richtigkeit dieser Bilanz Hörsings wird vom Reichsarbeitsministerium bestritten. Das Arbeitsministerium erklärt:

Im Jahre 1925 waren in ganz Deutschland insgesamt 270 000 ausländische Arbeiter zur Beschäftigung zugelassen oder im Besitz des Befreiungsscheins. Davon entfielen auf die Landwirtschaft 148 000, auf die Industrie 130 000. In diesen Zahlen sind einbezogen auch die Arbeiter in den Ländern, die das Legitimationsverfahren nicht kennen, da die Einstellung und Beschäftigung ausländischer Arbeiter in ganzen Deutschen Reich der behördlichen Genehmigung bedarf. Die in der Zusammenstellung unter Ziffer II angeführten 80 000 landwirtschaftlichen Arbeiter sind daher bereits in der Ziffer I enthalten.

In der Zusammenstellung sind weiter unter Ziffer III 148 000 Ausländer aufgeführt, die angeblich in Preußen ohne behördliche Genehmigung arbeiten. Es mag zutreffen, daß sich im Deutschen Reich ausländische Arbeiter befinden, die sich bisher der polizeilichen Kontrolle entzogen haben. Ihre Zahl ist aber nur gering und wird dadurch aufgewogen, daß von der behördlichen Zulassung nicht in vollem Umfang Gebrauch gemacht wird. Die Zusammenstellung erhöht weiter in Ziffer IV die Zahl der ausländischen Arbeiter um 800 000 Kinder über 10 Jahre.

Es widerspricht der Behauptung, Kinder unter 14 Jahren als Vollarbeiter zu rechnen. Die Zahl der Kinder beträgt im übrigen weit weniger. Eine in Preußen im Januar dieses Jahres vorgenommene landwirtschaftliche Betriebskontrolle hat ergeben, daß auf etwa zwei Arbeiter über 14 Jahre ein Kind unter 14 Jahren kommt. Dabei hat diese Kontrolle gerade die kinderreichen ausländischen Landarbeiterfamilien erfaßt, die über den Winter in Deutschland geblieben sind. Die landwirtschaftlichen Arbeiter, die im Frühjahr des Jahres als Wanderarbeiter nach Deutschland gekommen sind, haben keine Kinder mitgebracht. Das Verhältnis der landwirtschaftlichen Wanderarbeiter über 14 Jahre zu den Kindern unter 14 Jahren ist infolgedessen zurzeit etwa so, daß auf 8 bis 4 Erwachsene ein Kind kommt.

Herberzuehen ist noch, daß die oben erwähnte Zahl von 180 000 ausländischen Industriearbeitern etwa zu 70 Prozent aus Deutschstämmigen besteht, die nur bedingt als Ausländer anzusehen sind und vornehmlich für die Erteilung von Befreiungsscheinen in Betracht kommen. Alles in allem ist somit festzustellen, daß die Zahl der beschäftigten ausländischen Arbeiter in Deutschland die Höhe von 278 000 tatsächlich nicht übersteigt, vielmehr kaum erreicht. Auch diese Ziffer ist allerdings höher als der gegenwärtigen Lage des Arbeitsmarktes entspricht. Aber Reich und Länder sind bemüht, eine wesentliche Senkung dieser Zahl herbeizuführen.

Sachverständige schenken den Schätzungen Otto Hörsings mehr Glauben, als den Angaben des Reichsarbeitsministeriums. Wie wir vom Landarbeiterverband hören, gibt es eine ganze Reihe von Bezirken, wo selbst nach Auffassung bürgerlicher Kreise eine ganze Menge Schwarzarbeiter beschäftigt sind. Man schätzt sie auf 80 000 bis 100 000. Daß ferner die polnischen Landarbeiter auch jugendliche Arbeitskräfte, die sie als ihre Kinder ausgeben, nach Deutschland hereinbringen, wird ebenfalls von den Sachkennern nicht bestritten. Diese jugendlichen Landarbeiter sind sehr billig und deshalb den Gutbesitzern besonders willkommen.

In allen Ecken und Enden werden polnische Landarbeiter und Landarbeiterinnen beschäftigt, wo im gleichen Orte deutsche Landarbeiter arbeitslos sind und wo also die Wohnungsfrage keine Rolle spielt. Die Gründe dafür sind bekannt. Die Gutsherren wollen Arbeitsflaven, keine Arbeiter. So wurden auf dem Rittergut Rannenberg im Kreise Osterburg vier deutsche Landarbeiter entlassen, weil sie vor dem Schlichtungsausschuß tarifliche Entlohnung forderten; zu gleicher Zeit wurden in demselben Betriebe 36 polnische Landarbeiter beschäftigt.

Weil Ostelbien seine billigen und willigen fremden Arbeitskräfte behalten will und soll, daher die erstaunliche Saumlosigkeit, mit der von Seiten der Reichsbehörden der Abbau der fremden Saisonarbeiter in Deutschland betrieben wird. Und wenn Otto Hörsing durch seinen Artikel etwas Tempo in diese Angelegenheit gebracht haben sollte, so hat er sich damit ein Verdienst um die deutschen Landarbeiter erworben.

Behhebung des Wohnungsmangels.

Das stärkste Argument, das immer wieder gegen einen radikalen Abbau der Zahl der ausländischen Landarbeiter ins Treffen geführt wird, ist die Wohnungsfrage. Man erklärt, der deutsche Landarbeiter sei noch nicht so bedürfnislos wie der polnische; er lasse sich nicht in den primitiven Schmutzklammern und sonstigen meist menschenunwürdigen Behausungen der polnischen Saisonarbeiter beherbergen.

Ohne Zweifel kann das Landarbeiterproblem ohne Vermehrung der Landarbeiterwohnungen niemals gelöst werden. Der Bau von Landarbeiterwohnungen ist deshalb auf Forderung des Reichstags in das Arbeitsbeschaffungsprogramm der Reichsregierung aufgenommen worden. Das Reich gibt nun für den Landarbeiterwohnhau 80 Millionen unter der Voraussetzung, daß die Länder den gleichen Betrag zur Verfügung stellen. Das wären also 60 Millionen zur Bekämpfung der Landarbeiterwohnungsnot; davon entfallen elf Zwanzigtel auf Preußen.

Die Durchführung des Landarbeiterwohnungsbaus erfordert naturgemäß eine gewisse Kontrolle. Der Preussische Landtag hat deshalb einen besonderen Ausschuss gebildet, der dafür sorgen soll, daß die Baugelber auch möglichst zweckmäßig und nughbringend verwendet werden. Nach den Bestimmungen des Wohlfahrtsministeriums sind grundsätzlich nur Bauten zu fördern, deren dauernde ausschließliche Verwendung für Wohnungen deutschstämmiger Land- und Forstarbeiterfamilien sichergestellt wird. Den Landarbeitern gleichgestellt sind ländliche Handwerker — nicht Handwerksmeister —, die ganz oder überwiegend für die sachlichen Bedürfnisse der landwirtschaftlichen Betriebe tätig sind.

Ausnahmsweise können auch Wohnungsbauten für Bauhandwerker auf dem Lande, die unmittelbar Arbeiter landwirtschaftlicher Betriebe sind, gefördert werden. Bauhandwerker als Angehörige eines gewerblichen Betriebes kommen für die Förderung nicht in Frage.

Harzer Bergtheater.

Goethes „Faust“, auch der erste Teil, ist von jeher ein faustisches Problem. Jede dramatische Schule hat ihn anders ausgelegt, ohne daß eine der vielen jenseitigen Auffassungen die unbedingt gültige genannt werden könnte. Nur so viel weiß man heute, daß der Naturalismus sich zur Verdrängung der „Faust“-Dichtung eignet wie vielleicht die Photographie zum Altarbild: der mystische Sinn wird durch gegenständliche Naturtreue banalisiert, die Mysterien werden eingeworfen in konventionelle Wirklichkeitsbegriffe, kurzum: der Phantasie werden die Flügel gestrichelt. Und Mythos, ja Kunst überhaupt kann ohne Phantasie nie begriffen werden. Ueberall da, wo die Geschehnisse der „Faust“-Dichtung Wissen sind, muß also jede Affoziation an die Wirklichkeit ausgeschaltet werden. Wollte man nun die übrigen Szenen, die aus der Realität erklärbar sind, einfach ganz gegenständlich rationalistisch gestalten, dann würde das Kunstwerk gespalten in zwei Auffassungshälften. Das wäre ein Verstoß gegen die Gesetze der ästhetischen Organik, den wohl jeder Kunstvertraute Mensch erkennt, aber gleichwohl anzuwenden bereit ist. Denn fast alle „Faust“-Auffassungen unserer Zeit lassen auseinander, weil man den irrationalen Geist des mythischen oder phantastischen Teiles nicht mit Wirklichkeitsbegriffen profanieren will — und weil man auf der andern Seite nicht den Mut aufbringt, für die Verdrängung des irdischen, des bürgerlichen Faustwandels auf Sinnemöglichkeit zu verzichten.

Erich Kästner, der künstlerische Leiter des Harzer Bergtheaters, hat sich tapfer für eine konsequente Linie entschlossen. Er hat allen Regieversuchen nach Interieurwirkung abgeworfen und die Mittel seiner Naturbühne voll benützt. Natur ist die Welt der „Faust“-Dichtung, — vergeistigte, durchgeisterte Natur, Pantheismus. Die gewachsene Romantik seines Freiheitstheaters und der jugendhafte Nimbus der Stätte dienten Kästner als materielle und geistige Ausstattung. Diese Ausstattung ist Leben, ist Welt. Und immer standen die Gestalten der Dichtung dem Leben, der Welt gegenüber. Kein Wappensteinel beschwor künstliche Empfindung; Anbacht und Schrecken Fausts galten der Erde, auf der er stand, die sich frei und weit in den Raum streckte, die ihn von unten und oben lodte, die schön und schrecklich war. Kein unnatürliches Szenenmittel belog die Sinne, jedes Kompositum war vermiehen. Beschäft des Schauspielers wurde möglich durch die Gliederung der Bühne in links und rechts und in Höhe und Tiefe. Im Schatten einiger Bäume schloß Faust seinen Pakt mit dem Teufel.

im Abendsonnenschein vollzog sich der Osterpaziergang, im Dämern des Abends geschah die heimliche Gretchenidylle, im roten schwarzen Nacht toste die Walpurgisfeier, phantastisch beleuchtet von bengalischer Feuer. — In zarten schwarzer Nacht lag auch Gretchens Kerker, zu dem Faust mit einer rotierenden Fackel fand. Und dieser Abendsonnenschein, diese Dämmerung und diese zarten schwarze Nacht waren echt, waren nicht auf die Bühne gezaubert, waren all gemein und von jedem Sinn empfunden. Die Kongruenz des vom Dichter beschworenen Naturgefühls und der tatsächlichen, aus der Situation erwachenden Empfindung bedingte die heilvolle Wirkung auf das Gemüt des Zuschauers. Der Zauber der Landschaft erfaßte alle Menschen, die zur Kunstübung oder zum Kunstgenuss auf dem echten Walpurgisfelsen zusammengekommen waren.

Gewiß: die Phantasie mußte oft ausfallen: Gretchens Zimmer zum Beispiel war ein kleiner Felsenkeller, von Baumgrün laubentartig umfaßt. Aber auf der Innenbühne ist Gretchens Zimmer Puppe und Leinwand und will doch ein Haus sein; hier aber war es ein stiller, intimer Platz und wollte und brauchte nicht mehr zu sein. Eine von Felsenstücken umrahmte Verankerung war Brunnen, Gegenstände und Kerker, — niemand empfand aber diese Zweckvereinerung als Armut: die dramatische Situation und die in der freien Luft herrlich tönenden Worte des Dichters schufen allemal die nötige Illusion.

Von keiner geschlossenen Bühne aber ist die Wirkung der absoluten Naturbilder zu überbieten: der Lustwandeln in Marthe Schwerdtleins Garten, wo die Spieler nicht hinter Kulissen zu gehen brauchen, sondern in der Tat zwischen Heden und Bäumen aufstehen und verschwinden, war überzeugend, war natürlich, ebenso der Osterpaziergang, — und die Walpurgisfeier der Hegen hoch oben auf zagenen Felsen, bei zudem Zauberschicht, unter diabolischer Geistes, war ein phantastisches Erlebnis, wie es wohl nur an dieser Stätte mit solcher Eindringlichkeit geboten werden kann.

Genug, es läßt sich all das Schöne und Erhabene doch nicht in ein paar Zeitungszeilen fassen! — Die darstellerischen Leistungen waren ausgezeichnet. Die Spieler sind mit einem Eifer bei der Sache, der sich nur aus ihrer Jugend und aus der Besonderheit ihrer Aufgabe erklären läßt. Denn welcher junge Mensch würde nicht mitgerufen, wenn er, mit beiden Weinen auf dem schönsten Boden seines Vaterlandes stehend, um sich her herrliche, freie Natur, eben dieser Natur seine Sprache leiht. Hier müssen viele Hemmungen abfallen, die der komplizierte Mechanismus des

Der verhaftete Femeauschuß.

Der Beschluß des Femeauschusses des Reichstags, im Oktober eine Reihe von Sitzungen aus Ersparnisgründen in München abzuhalten, läßt die beleidigte bayerische Volksseele nicht zur Ruhe kommen. Die bedrohte „Eigenschaftlichkeit Bayerns“ muß unter allen Umständen vor der Gefahr behütet werden, daß der Femeauschuß in die skandalösen Verhältnisse der bayerischen Ordnungsgasse etwas mehr hineinleuchtet, als das den Nachfolgern der Putzregierung Rahr-Knilling lieb ist.

Selbstverständlich — wie könnte es anders sein — finden die bayerischen Separatisten bei der Berliner Rechtspreffe die nötige Unterstützung. Der „Dokalanzeiger“ erhebt sich ganz im bayerisch-volksparteilichen Stile über den verhafteten Femeauschuß. Er appelliert an die Rechtsparteien und an das Zentrum, daß sie unter allen Umständen die finsternen Absichten der Sozialdemokraten und Kommunisten, sich in München als „Revolutionstribunal“ aufzuführen, verhindern müßten.

Der „Dokalanzeiger“ weiß offenbar die Dummheit seiner Leser gebührend einzuschätzen. Der Femeauschuß hat seinen Beschluß, in München zu tagen, mit den Stimmen der Reichstagen gegen die Stimmen der Linken gefaßt. Für die sozialdemokratischen Vertreter begründete der Abgeordnete Dr. Levi ausführlich die Bedenken, die gegen eine Tagung in München sprächen. Trotzdem haben die Rechtsparteien sich für die Münchner Sitzungen entschieden. Die Bemerkungen des „Dokalanzeigers“: „Sollten aber die Rechtsparteien auch nicht durchdringen, so würde ein solcher Schritt von ihnen wenigstens den Nutzen gehabt haben, Bayern zu zeigen, welchen Kreisen an den ständigen Bestimmungen zwischen dem Reich und Bayern liegt und welchen nicht“, beweisen nur die grenzenlose Verlogenheit, mit der diese Sorte von Presse im Kampfe gegen die Sozialdemokratie zu jedem Mittel bereit ist.

Im übrigen dürfte die jetzt so verstärkt auftretende Meinung gegen den Femeauschuß ihre sehr guten Gründe haben. Nur durch die Arbeit des Femeauschusses ist der Mord an Gareis aufgeklärt. Die Herrschaften wissen genau, daß ihnen noch weitere peinliche Ueberforschungen bevorstehen. Alles Geetere wird ihnen dabei nicht mehr helfen.

Fememördern neue Opfer zutreiben.

Gegen den Schriftsteller Lania ist vom Untersuchungsrichter das Zeugniszwangsverfahren eröffnet worden. Lania ist aufgefordert, sich zum 16. Juli zum Antritt der Haft zur Verfügung zu stellen. Es ist ihm bedeutet worden, daß die Haft gegen ihn wegen Verweigerung der Zeugenaussage so lange ausgeht werden könne, bis das Verfahren, in dem seine Zeugenaussage verlangt wird, abgeschlossen sei.

Dieses Vorgehen des Untersuchungsrichters ist von der allergrößten prinzipiellen Bedeutung. Selbst im kaiserlichen Deutschland ist das Zeugniszwangsverfahren der Journalisten und Redakteure von den Gerichten, wenn auch nicht theoretisch, so doch praktisch immer anerkannt worden. Der Rechtsbeistand Lania, der Reichstagsabgeordnete Levi, hat sich deshalb an den preussischen Justizminister mit einer Eingabe gewandt, in der er ihn ersucht, diesem Skandal ein Ende zu machen.

Er weist in seiner Eingabe darauf hin, daß er bei Verhandlungen im Justizministerium den Eindruck gewonnen müßte, daß auch das Justizministerium im vorliegenden Falle die Anwendung des Zeugniszwangsverfahrens für unangebracht halte. Man habe ihm anheimgestellt, sich an die zuständige Staatsanwaltschaft in Halle zu wenden. Auf seine Eingabe hat ihm der Staatsanwalt in Halle mitgeteilt, daß er die Eingabe dem Herrn Untersuchungsrichter weitergereicht habe. Einen Antrag dazu habe ich nicht gestellt, da Herr Lania in seiner Eigenschaft als Journalist ein Zeugnisverweigerungsrecht nicht zusteht. Auf eine nochmalige Eingabe hat der Oberstaatsanwalt in Halle mitgeteilt, daß sie ihm keinen Anlaß gebe, von seinem ersten Schreiben abzugehen. Paul Levi sagt dazu mit Recht:

Ich habe bereits früher darauf hinzuweisen mir erlaubt, daß, wenn der Zeugniszwang gegen einen General angewendet werden würde, der Herr Oberstaatsanwalt in Halle vornehmlich Gelegenheit genommen haben würde, „Stellung zu nehmen und Anträge zu stellen“.

Zu den prinzipiellen Erwägungen gegen das Zeugniszwangsverfahren, die auch in der bürgerlichen Presse ein lebhaftes Echo finden, kommt in dem besondern Falle hinzu, daß Lania mitgeteilt hat, er habe seine Angaben aus böllischen Kreisen. Die Personen, die Herr Lania informiert haben, stehen bei ihrer Bekanntgabe in Gefahr, ernstlichen Schaden an

Theaters mit sich bringt. Der Spieler ist hier — wenn er schon ein fühlendes Herz in der Brust hat — ständig in dem ebeln Rausche der Naturbegeisterung; — soll es ihm da nicht eine Freude sein, diese Natur und die Kunst durch sich selbst zu begeistern? Abgesehen von diesen besondern Umständen ist das Ensemble des Harzer Bergtheaters an sich vorzüglich.

Sänger Hadanl spielte den Faust auf sehr persönliche Art. Der alte Denker war bei ihm nicht aus Ueberdruß, aus Ueberfälligkeit des Treibens müde, sondern aus Sehnsucht und Hunger. Ein ekstatischer Faust, ein Feuergeist, ein stürmisch verlangender, im Herzen junger Mann, der das Leben liebt als die Erkenntnis. Und als verjüngter Faust ein männlicher Jüngling, heftig ohne Pathos, nachdenklich ohne Listelerei, ungratvoll: ein wahrhaft faustischer Mensch. Auch als Sprecher leistete Hadanl Vorzügliches. — Als Mephisto gab Ferdinand Hart einen schlauen und berben, einen die Sünde um der Lust willen liebenden Teufel, prächtig in Figur und Sprache. — Das Gretchen Gertraud Meisinger zeigte auch seine persönliche Buge. Es war nicht das wohlgeorgene, irgendwie geschraubte Gretchen der Hofbühnen, sondern ein raubes, ja primitives Kind vom Lande, ein wirklich „böchstes Ding“. Dabei doch anmutig und herzlich, hemmungslos dann in seinem Schmerz und padend im Wahnsinn. — Friggä Braun als Marthe Schwerdtlein vermißt geschickt alle abgegriffenen Manieren der „romischen Alten“, auch Wagner Reppich gab seinen Wagner statt der beliebten Trödeligkeit nur die trodene Lebensfremdheit des Geschrammelsphylaxers.

Kurzum: jeder war auf seinem Posten. Die Massen genossen waren recht lebendig und wohlbehaglich. Trotz der Schwierigkeit der Auftritte gab es keine Parven oder Schodungen; ohne Übergang hoch alles flott. Die Gegenstände-Szene war prachtvoll gelöst, gespenstisch und komisch zugleich. — Die Wäber in Fausts Haus überzeugten trotz des Mangels an Dekoration. Allerdings kamen hierbei die Streichungen zu Hilfe, die Erich Kästner mit Geschick und Ehrfurcht vor der Dichtung vorgenommen hat.

So ist diese Faust-Aufführung wahrhaft einzigartig, als jenseitige und als dramaturgische Tat. Hier kündigt sich ein ganz neuer Stil an, der die lebhafteste Aufmerksamkeit aller am Theater leben interessierten Kreise verlangt. Die grüne Bühne im Harz ist in der Tat ein Kulturfaktor, vielleicht gar ein Kulturmotor, sie ist hinreichend subventioniert, um sich, alle künstlerischen Einschränkungen des Geschäftstheaters ersparen zu können, es geht ihr nur um die Kunst. Deshalb sollte sie noch viel mehr Beachtung finden.

Leib und Leben zu nehmen. Biergegen kann ihnen niemand Sicherheit gewähren, weder der Herr Oberstaatsanwalt in Halle, noch der Herr Untersuchungsrichter. Unter diesen Umständen das Zeugniszwangsverfahren durchzuführen, heißt gar nichts anderes, als Fremde durch neue Opfer auf die Schlachtbank zu treiben.

Wenn die Justizbehörden in diesem Falle, wo es sich darum handelt, völkische Gewässer durch die Zeugnisverweigerung vor der völkischen Feme zu schützen, auf den Zeugniszwang bestehen, wird die Öffentlichkeit erneut für bewiesen erklären, daß die Justizbehörden der Republik unter dem Einfluß der Gegner der Republik stehen. Der Schriftsteller Rania handelt nur korrekt, wenn er durch seine Zeugnisverweigerung seine Gewässer davor bewahrt, Opfer der hinreichend bekannten Feme zu werden.

Regierung am Pranger.

Bei der Fortberatung der Großen Anfragen über die nationalsozialistischen Ausschreitungen im Thüringischen Landtag bemüht sich am Donnerstag die Rechtsparlament und Dinter, die für die Regierung und ihre Stellungnahme zu den Ereignissen vom 3. und 4. Juli vernichtende Kritik des Weimarer Stadtrats, die in den wichtigsten Stellen in Fettdruck hervorgehoben, vom Oberbürgermeister verkündet an den Säulen angeschlagen ist, als Folge einer Ueberrumpelung von links darzustellen.

Ein demokratischer Landtagsabgeordneter, der gleichzeitig Mitglied des Weimarer Stadtrats ist, stellte aber sofort fest, daß im Stadtrat von Weimar 20 bürgerlichen Klammern 7 sozialdemokratische und 2 kommunistische gegenüberstehen. Nicht einmal der einzige nationalsozialistische Vertreter hat unter dem unmittelbaren Eindruck der Ausschreitungen ein Wort der Verteidigung zu sagen gewagt.

Der Vorsitzende des Stadtrats, der Geheimen Staatsrat und frühere großherzoglich sachsen-weimarsche Staats- und Kultusminister Ullrich hat nicht nur der die Exzesse verurteilenden Entschliebung zugestimmt, sondern auch erklärt, daß er das Nationaltheater niemals den Nationalsozialisten als Minister zur Verfügung gestellt hätte.

Ein größerer Tadel kann einer Rechtsregierung kaum gegeben werden. Ein Minister aus der „guten alten Zeit“ erklärt, daß er sich mit diesen Sakentanzeln nicht eingelassen hätte.

Steigende Lebensmittelpreise.

Nach den Feststellungen des Statistischen Reichsamts hat sich die seit dem neuen Preisexperiment zu beobachtende bedenkliche Preisentwicklung auf unseren Warenmärkten auch in der ersten Hälfte des Monats Juli fortgesetzt. Sie wird durch eine Steigerung der Großhandelsziffer charakterisiert, und zwar hat sich der deutsche Großhandelsindex von Ende Mai bis zum 10. Juli von 123,2 (1913 = 100) auf 128,8 gesteigert. Die Steigerung beruht durchweg auf einer Preiserhöhung landwirtschaftlicher Produkte, vorwiegend auf einer Steigerung der Roggen- und Weizenpreise. Diese Tendenz wird sich in Zukunft noch schärfer ausprägen. So brachte z. B. die zweite Juliwoche an der Berliner Börse sensationelle Preissteigerungen in Höhe von fast 10 bis 15 Mark für die Tonne Roggen.

Das Produktionsbild hatte sich im Anfang Juli gegenüber Juni kaum verändert. Der Arbeitsmarkt ist im großen und ganzen in der ersten Juliwoche unverändert geblieben. In einigen Gebieten bewirkten die Anforderungen der Landwirtschaft eine leichte Entspannung, die jedoch zum Teil durch Verschlechterung in der Industrie auszugleichen ist. Besonders ungünstig ist die Lage in der Metallindustrie. Im rheinisch-westfälischen Kohlenbergbau ist eine leichte Besserung festzustellen, die aber noch keinen Ausgleich für die schlechte Lage der früheren Wochen bedeutet.

Dinter der Franzosenfreund.

Im Thüringischen Landtag nahm am Donnerstag der bekannte völkische Abgeordnete Dinter die Gelegenheit wahr, sich und seinen Anhang nach Kräften zu blamieren. Unter anderem führte er aus, daß der nationalsozialistischen Bewegung bis zum November 1923 aus allen möglichen Kreisen Geld zugeflossen sei, da die Geldgeber glaubten, daß die Nationalsozialistischen die Monarchie wiederherstellen wollten. Nach dem 9. November 1923 habe dieser Geldstrom nachgelassen. Jetzt nehme er gern von allen Seiten Geld, da er die Pfennige unter den Nägeln vorfrachten müsse. Auf den Zuruf: „Auch von Juden?“ antwortete er: „Ja, wenn ihm auch einmal sein Freund, Rechtsanwalt Pincus, gesagt habe, die Juden seien eine Schmeichele.“

Den bekannten Verhältnissen Dinters entsprechend löste denn auch der Zuruf: „Na, wenn Sie Geld haben, bekommen die Madels wenigstens ihre Alimenter!“ stürmische Geisterzeit aus.

Auf die Frechheiten Dinters antwortete noch der Abgeordnete Kieß (Soz.) mit einigen Erinnerungen. Er fragte Dinter, ob er sich des Studenten erinnere, der sich in Examenangst feinerzeit mit der Tochter eines besonders peinlichen Professors verlobte und als die Prüfung bestanden war, sich a tempo wieder entlobte? Ob er sich des Artur Dinter von 1904 erinnere, der ein Franzosenfreundliches gegen die Deutschen heftendes Theaterstück „Die Schmuggler“ auf das Bühnenhausener Theater brachte? Da werden deutsche Beamte verspotzt und der Rächlichkeit preisgegeben, und der Held des Stückes, der Deutsche für die französische Fremdenlegation anwirbt, brüllt: „Vive la France! A bas la Prusse!“ („Es lebe Frankreich! Nieder mit Preußen!“) Die Schwabe müssen zum Ländle nüß! Dieses Stück hat 60 bis 70 Aufführungen auf einem Pariser Theater erlebt, glänzende Kritiken der französischen nationalitätlichen Presse gehobt und Dinter für seine Deutschfeindschaft und seinen Deutschhass einen starken Haufen französischen Geldes eingebracht.

Dinter erklärte natürlich alles trotz der Beweise für jüdische Mache.

Der Rechtsregierung wurde natürlich trotz alledem von dem Landtag das Vertrauen für ihre wohlwollende Haltung gegen diese Sorte Sakentanzler ausgesprochen.

Kriegswerte im Kulturdienst.

Die Kölner Stadtverordneten-Versammlung genehmigte in ihrer Donnerstagssitzung eine größere Vorlage, durch die die Kölner Kasernen zu sehr verbesserten Bedingungen von der Stadt teils angekauft, teils gemietet werden. Die Stadtverwaltung hat die Absicht, die Räume in der Hauptsache für Aufgaben der Wohlfahrtspflege bereitzustellen. So soll in dem einen großen Kasernenblock ein Siechen- und Sozialzentrum

heim geschaffen werden, das über 2000 Personen Unterkunft bieten wird.

Die ehemalige Deutzer Küraffierkaserne soll zu einem großen Zentralmuseum für Vorgeschichte, Naturwissenschaften und Sozialhygiene ausgebaut werden. Außerdem soll hier das große Rheinische Museum untergebracht werden, das als Fortsetzung der Kölner Jährtausendausstellung gedacht ist.

In der gleichen Sitzung genehmigten die Kölner Stadtverordneten den Bau einer vierten festen Rheinbrücke, die den Stadtteil Mülheim mit dem linken Rheinufer verbinden wird. Der Wettbewerb für den Brückenbau wird in aller nächster Zeit zur Ausschreibung gelangen.

Hungerstreik in Rußland.

Die Auslandsvertretung der sozialdemokratischen Arbeiterpartei Rußlands hat die Nachricht bekommen, daß eins der hervorragendsten Vorstandsmitglieder der Partei, der im Spätherbst 1924 verhaftete Genosse Georg Kutschin, im Zuchthausgefängnis in Saratow einen Hungerstreik erklärt hat.

Genosse Kutschin hat sich als junger Student vor bald 20 Jahren, in der Zeit der schlimmsten Reaktion, nach dem Zusammenbruch der ersten Revolution, der Partei angeschlossen und ist seit jener Zeit unermüdet im Kampfe um die Sache der Arbeiterklasse, um Freiheit und Sozialismus tätig. Seit 1915 gehört Kutschin dem Vorstand der Partei, als einer seiner jüngsten Mitglieder an. Nach dem Sturze des Zarismus wurde Genosse Kutschin zum Vorsitzenden des Soldatenrats der 12. Armee, bald darauf zum Vorsitzenden des Soldatenrats der 13. Armee und zum Mitglied des Russischen Volksgenossenschaftsrats der Sowjets gewählt.

Im August 1917, als in Moskau die sogenannte „Staatsversammlung“, eine Art Vorparlament, einberufen wurde, trat hier Genosse Kutschin als Führer der gesamten Delegation der Frontsoldaten, dem General Kornilow, dem damaligen Befehlshaber der Front und dem zukünftigen Führer der Weißen Armee, entgegen.

Nach der bolschewistischen Revolution hat Kutschin die unerschütterliche Treue der Partei bewahrt und war unermüdet in der Organisation der Arbeiterklasse tätig. Als im Jahre 1919 Kiew von den Weißen besetzt und die Arbeiterorganisationen der Verfolgungen seitens der weißen Diktatur ausgesetzt wurden, trat Kutschin, zum Vorsitzenden des Kiewer Gewerkschaftsrats gewählt, mit ungebrochenem Mut und mit zäher Energie der Reaktion entgegen, was allerdings die Bolschewisten nach ihrer Rückkehr nicht gebührt hat. Kutschin und mit ihm eine Gruppe führender Kiewer Sozialdemokraten und Gewerkschafter wegen eben dieser Tätigkeit als Legalisten zu verfolgen und ins Gefängnis zu werfen. Bald wurde aber Kiew von den Weißen wieder bedroht. Kutschin wurde freigelassen und trat bei einer von der Partei durchgeführten Mobilisation ihrer Mitglieder in die Rote Armee ein, der er bis zum Ende des Bürgerkriegs angehörte.

In den Jahren 1921 und 1922 wurden die letzten legalen Organisationen der Partei mit den Mitteln des grausamsten Terror vernichtet und die Partei allmählich zur völligen Umstellung auf ein illegales Dasein gezwungen. Kutschin wurde nach Turkestan verbannt, ist bald geflüchtet und mit eiserner Energie widmet er sich der Wiederherstellung und dem Ausbau der Partei. Im Sommer 1924 kam er illegal ins Ausland, hat als Vertreter der russischen Sozialdemokratie an einer Sitzung des internationalen sozialistischen Bureaus in Wien teilgenommen und auch dem Wiener internationalen Gewerkschaftsfongress beigewohnt und ist bald nach Rußland zurückgekehrt.

Zwei Monate später gelang es endlich der Tscheka, den mit allen Guden gehehten Führer der Sozialdemokratie zu verhaften. Durch Beschluß der Tscheka, ohne jegliche gerichtliche Verhandlung, wurde er zu einer selbst in Rußland beispiellosen Strafe „verurteilt“: zehn Jahre Gefängnis mit strenger Isolierung.

Es sei nur erwähnt, daß selbst nach dem Sowjetrecht die Tscheka (jetzt die G. P. U.) nicht mehr als zu drei Jahren Gefängnis „verurteilen“ darf und daß die Strafe von zehn Jahren Gefängnis mit strenger Isolierung sonst nur im Falle der Begnadigung der zum Tode Verurteilten angewandt wird.

Fast zwei Jahre sitzt bereits Genosse Kutschin in strenger Isolierung. Jetzt hat er den Hungerstreik erklärt mit der Forderung, ihn in irgendein anderes Gefängnis zu überführen und ihm dort den Verkehr mit andern verhafteten Parteigenossen zu erlauben sowie seiner nach Turkestan verbannten Frau zu gestatten, in derselben Stadt, wo er sitzen wird, zu wohnen.

Für diese in ihrer Bescheidenheit fast unglaublich scheinenden Forderungen muß ein mutiger proletarischer Kämpfer wie Kutschin sein Leben aufs Spiel setzen. Die Sympathie des gesamten klassenbewußten Proletariats ist ihm sicher. Deutsche Kommunistenführer allerdings halten es für ganz in der Ordnung, daß man im „einzigen Arbeiterstaat“ Rußland Sozialdemokraten martert.

Ungarische Verfolgungswut.

Am Dienstag hat in Budapest der große Montierprozeß gegen den ehemaligen ungarischen Volkskommissar Matthias Ralosi und Genossen begonnen. Unter den Angeklagten befindet sich auch Stephan Wagi und Mada Wiskaus. Dieser hatte im Januar 1925 im Auftrag der oppositionellen Gruppe der sozialdemokratischen Arbeiter an einer von der Internationale in Wien einberufenen Konferenz teilgenommen, die den ungarischen Parteifreier zu schlichten versuchte.

Der Prozeß wird auch über die politische Stellung dieser Männer wie über die Richtung der abgesplitterten Parteigruppe, die sich „Ungarische sozialistische Arbeiterpartei“ nennt, Klarheit bringen. Nicht weniger als 54 Angeklagte füllen den Saal. Auf den Tribünen befinden sich eine Reihe ausländischer Zuhörer, darunter auch der deutsche Reichstagsabgeordnete Doktor Kurt Rosenfeld. Die beiden ersten Sitzungen sind nach der Feststellung der Personalien, die sich über Stunden hinzieht, fast ganz mit der Vernehmung Ralosis ausgefüllt. Ralosi spielt sich als Nationalbolschewist auf und benutzt seine Vernehmung zu einer stundenlangen Beschimpfung der ungarischen Sozialdemokratie, die Ungarn und seine Kräfte verraten habe.

Die „Nepszaba“, das Budapest sozialdemokratische Blatt, beschäftigt sich in einem „Verschwörung“ gegen die Sozialdemokratie“ überschriebenen Artikel mit dem Prozeß. Sie tritt mit großer Entschiedenheit dafür ein, daß den Kommunisten die legale Tätigkeit gestatte werde und nimmt scharf gegen die Regierung Stellung, die Verbreiter von Flugchriften und Verschwörer von Ideen, die in der ganzen Welt frei für ihre Anschauungen werden können, als Hochverräter anklagt. Gleichzeitig betont sie, daß es der Regierung offenbar gar nicht so unangenehm sei, wenn ihr stärkster Gegner, die Sozialdemokratie, im Gerichtssaal verleumdet und in den Hof gezogen werde. Sie fordert die Einstellung des unsinnigen Prozesses und erklärt, daß sich die Sozialdemokratische Partei stark genug fühlt, aus eigener Kraft und vor den Arbeitern selbst den Kampf gegen die kommunistische Brunnenvergiftung zu führen.

Notizen.

Der Reichsbahnandal von Frankfurt a. d. O. Der Reichsbahnandal in Frankfurt a. d. O. führte zu einer neuen Verhaftung. Der technische Eisenbahnspektor Hanke des Betriebsamts Frankfurt wurde auf Antrag des Staatsanwalts in Haft genommen. Hanke schied von Anfang an die Verhaftungen, die mit dem Neubau des Bahnhofs Wetzlar zusammenhängen, bewirkte. Er war bereits vor mehreren Monaten vorläufig seines Postens enthoben worden. Hanke hatte allerdings jede strafbare Tat bestritten. Im Laufe der Untersuchung gelang es jedoch, ihm seine Schuld nachzuweisen, zumal seine verhafteten Kollegen ihn stark belasteten. Die Untersuchung erstreckt sich zurzeit vor allem in der Richtung, ob und inwieweit obere und mittlere Reichsbahnbeamte von den Bauunternehmern, denen der Neubau des Bahnhofs Wetzlar und der Umbau des Hauptbahnhofs Frankfurt a. d. O. übertragen war, Geldzuwendungen erhalten haben und ob diese Bestechungsgelder in irgendeiner Form in den Rechnungen an die Eisenbahnbehörde wiederkehrten.

Weil sie ihren Mann befreite. Die Frau des kommunistischen Landtagsabgeordneten Schlaffer in Wünnen, der sich der Verhütung einer 23jährigen Gefängnisstrafe wegen Hochverrats durch die Flucht ins Ausland entzogen hat, hatte sich wegen Weisung zur Gefangenenbefreiung vor dem Strafrichter zu verantworten. Die Anklage beschuldigte Frau Schlaffer, den vor Jahresfrist unternommenen Fluchtversuch ihres Mannes und zweier weiterer Kommunisten aus dem Untersuchungsgefängnis abzuwenden zu haben. Der Staatsanwalt suchte sich dabei auf einen angeblichen Brief des damals inhaftierten Schlaffer an seine Frau, ebenso auf die Aussage eines Gefängniswärters. Das Urteil lautete auf zwei Monate Gefängnis, wobei Haftentlassung abgelehnt wurde, nachdem die Verklagte sich in der vorigen Woche einen Anwaltsbesuch zu beschaffen versucht hatte.

Deutsche Verführer in Polnisch-Oberschlesien. Beim neutralen Präsidenten Calonder liegen 1500 Verführer deutscher Eltern vor, die Klagen bei der Genannten Kommission anstregten, weil die Aufnahme ihrer Kinder in Minderheitsschulen verhindert wurde.

Verbindlicher Schlichtungsprozeß. In dem Tarifstreit zwischen dem Arbeitgeberverband der Gas-, Wasser- und Elektrizitätswerke Rheinlands und Westfalens und den am Tarifvertrags beteiligten Gewerkschaften wurde der Schlichtungsprozeß vom 21. Juni 1926 für verbindlich erklärt.

Handelsvertragsverhandlungen mit der Tschechoslowakei. Die Handelsvertragsverhandlungen zwischen Deutschland und der Tschechoslowakei sind am Donnerstag in Berlin begonnen worden. Die Beratungen werden auf deutscher Seite von dem vortragenden Legationsrat Windel und von tschechoslowakischer Seite von dem Legationsrat im tschechischen Ministerium des Außen, Dr. Nöl geführt, der bis vor kurzer Zeit bei der tschechoslowakischen Gesandtschaft in Berlin mehrere Jahre tätig war. Die Verhandlungen sollen zunächst nur von kurzer Dauer sein und sodann im Herbst fortgesetzt werden.

Ermächtigungsgezet angenommen. Die belgische Kammer nahm am Donnerstag mit 135 gegen 9 Stimmen, darunter eine sozialdemokratische, und bei vier Enthaltungen (3 Sozialdemokraten, ein christlicher Demokrat) das Ermächtigungsgezet an. Arbeitsminister Wauters brachte einen Gesetzentwurf zur Erhöhung der Altersrenten der Bergarbeiter ein.

Abd el Krim auf Réunion. Eine antliche französische Mitteilung besagt, daß Abd el Krim nach der zur Inselgruppe der Mascarenen gehörigen, östlich von Madagaskar bei der Insel Mauritius liegenden Insel Réunion verbannt werden wird.

Depeschen.

Bischof Keppler gestorben.

Stuttgart, 16. Juli. (Radio.) Paul Wilhelm Keppler, Bischof von Nottenburg, ist heute morgen 9 Uhr an einer Herzlähmung gestorben. Mit Keppler verliert der Katholizismus einen seiner bedeutendsten Repräsentanten in Deutschland. Er war seit 1899 Bischof von Nottenburg und vorher Universitätslehrer in Tübingen und Freiburg. Sein Name wurde im Modernistenstreit viel genannt. Er galt allgemein als einer der besten Redner. Keppler wurde 74 Jahre alt.

Im Dienste Gorthy-Ungarns.

Wb. Moskau, 16. Juli. Der wegen provokatorischer Tätigkeit angeklagte Ungar Karl Wisny wurde nach einer Meldung der Telegraphenagentur der Sowjetunion vom Obersten Gerichtshof zu 5 Jahren Gefängnis verurteilt. Außerdem wurde die Konfiszierung seines Eigentums verfügt. (Wisny) versuchte in Sowjetrußland einzudringen und sie zu Verhaftungen gegen Ungarn anzustellen. Red. d. „W.“

Schwärzungen des Diktators.

Wb. Athen, 16. Juli. Präsident Pangalos erklärte heute einem Vertreter des Elefthero Wima, daß die Regierung alle Anstrengungen mache, um durch die Parlamenwahl eine normale Zustände im Lande wieder einzuführen. Pangalos führte aus, die vollständige Freiheit der Abstimmung bei den kommenden Wahlen soll durch eine dem Präsidenten des Konstitutionsgerichts unterstellte Organisation hergestellt werden. Leider scheinen verschiedene Parteien nicht geneigt zu sein, irgendeine Lösung anzunehmen, vielmehr erheben sie immer neue Ansprüche und Einwendungen. Um den Führern der Parteien jede Möglichkeit zu nehmen, ihre Unberühmtheit auf mich abzuwälzen, werde ich nicht zögern, dem Volke noch einmal die Frage der Parlamenwahl zur Entscheidung vorzulegen. Nehmen die Parteien diese Lösung an, so muß die Präsidentenwahlfrage vor dem Parlamenwahltag endgültig geregelt werden. Ich würde damit einverstanden sein, daß eine neue Volksabstimmung dann von der Regierung organisiert und von Papanduris oder Michalakopoulos oder irgendeinem andern Vertrauensmann der Parteien überwacht wird.

Blutige Eiferfuchtszene.

Wb. Berlin, 16. Juli. Im Norden Berlins wurde gestern abend die Arbeiterin Scharmowitsch, deren Mann seit einiger Zeit in einer Anstalt untergebracht ist, von dem Hochwache im Verlauf einer Eiferfuchtszene durch zwei Schüsse in die Schläfe und den Nacken schwer verletzt. Auf die Hilfeerufe der Frau schob sich Mude in den Hof und stürzte sich aus dem Fenster des zweiten Stocks auf den Hof hinab, wo er schwerverletzt liegen blieb. Er wurde als Polizeigefangener in das Staatskrankenhaus, die Frau in ein Krankenhaus übergeführt.

Feuer auf einem deutschen Dampfer.

Wb. Paris, 16. Juli. Wie „Gazette“ aus Cherbourg berichtet, hat der deutsche Dampfer „Lisebeth“ aus Hamburg durch Funkenflug Feuer an Bord gemeldet. Fünfundzwanzig Meilen westlich von Cherbourg. Vom Hafen sei ein Schlepper zur Hilfeleistung abgegangen.

Wir werden Ihnen Preise vorsetzen, die Sie bis jetzt nicht gekannt haben



Solche Preis-Ermäßigung erlebt man nur einmal

Unser Saison-Ausverkauf

beginnt am **Sonnabend den 17. Juli**

Wir verkaufen während dieser Zeit:

Herren-Anzüge von **12.-** Mk. an
Jünglings-Anzüge von **10.-** Mk. an
Knaben-Anzüge von **3.90** Mk. an

Selbst wenn die Kleidung nicht sofort gebraucht wird, müssen Sie jetzt **k a u f e n**.

Paul & Co.

Breiter Weg 15, Ecke Bärstr.



Feh drücke ein Auge zu

und gewähre trotz meiner niedrigen Preise **zeitgemäße**

Zahlungserleichterung.

Kaufhaus Diskret

Alte Ulrichstraße 14. Nur 2. Etage. Nur 2. Etage.

Das moderne Kaufhaus

mit **Kreditbewilligung.**

Falls Sie noch nicht zu meinen Kunden zählen, überzeugen Sie sich von meiner großen Auswahl und meinen niedrigen Preisen.

Herren-Konfektion

Sakko-Anzüge, Sport-Anzüge, Tanz-Anzüge, Smoking-Anzüge, Frack-Anzüge, Gebrook-Anzüge, Cutaways, Manschester-Anzüge, Chauffeur-Anzüge, Schwedenmäntel, Marengo-Paletots.

Herren-Gummi-Mäntel

Windjacken, Sommer-Joppen, Streifen- u. Breches-hosen.

Damen - Konfektion

Mäntel, Kostüme, Complets, Röcke, Capokleider, Wollkleider, Seidenkleider, Waschkleider, Blusen, Kasaks, Herren- und Damen-Strickwesten, Pullover.

Entzückende Neuheiten

Sport-Jacken

in weiß, hellen und dunkeln Farben

Gummi- und Burberry-Mäntel

Kleiderstoffe — Seidenstoffe
Washseiden — Waschstoffe

Trikotagen, Oberhemden, Leibwäsche, Bettwäsche, Tischwäsche, Weißwaren, Baumwollwaren, Inlette, Frotter-Handtücher, Badelaken, Bademäntel, Bade-Trikots

Teppiche, Gardinen, Decken.

Selten günstige Zahlungsbedingungen

War. f. 30 M. Anz. 6 M. Wochenrate 1.50 o. mtl. 5 M.
 War. f. 50 M. Anz. 10 M. Wochenrate 2 od. mtl. 8 M.
 War. f. 75 M. Anz. 15 M. Wochenrate 3 od. mtl. 12 M.
 War. f. 100 M. Anz. 20 M. Wochenrate 4 od. mtl. 18 M.
 War. f. 150 M. Anz. 30 M. Wochenrate 5 od. mtl. 25 M.
 War. f. 200 M. Anz. 40 M. Wochenrat. 8 od. mtl. 30 M.

Gekaufte Waren können sof. mitgenommen werd.

Vorteilhafte Bezugsquelle für **Staats- und Kommunalbeamte**

Auswärtige Kunden erhalten Waren zu gleichen Bedingungen. Anweisungspapiere sind mitzubringen.

Während meines Geschäfts-Umbaus erleidet der Geschäftsbetrieb keine Unterbrechung!

Chaiselongues
Sofa, Sessel, Patent-
Aufkl.-Matr., nicht bill.
u. schön, fond. äußerst
reell u. preisf. dir. aus
der Spez.-Werkstatt
statt zu verk. f. Wende,
Zapf, -Mtl., Apfelt 3 p.

Chaiselongues
eigener Anfertigung
Gut erb. Sofas abgus-
gebrauchte Sofas abgus-
bräuteten
Giese & Co., Straße 88.

Offerierte Ia. Wurst und Fleisch!

Prima Kochfleisch, Schmorfleisch
Hendladen
Schweinefleisch, Wurst, Sotelett
Rachen, Schinken

sowie sämtliche Fleischwaren, Ia. Qualität,
 zu äußersten Preisen!
Hugo Eckert, Gr. Marktstraße 15
Ecke Jatostraße.

Öffentliche Sitzung der Stadtverordneten am
Montag den 18. Juli d. J., nachm. 7 1/2 Uhr.
Tagesordnung:

1. Einführung des Stadtverordneten Reutners Hermann Enger.
 2. Kassenrechnung am 26. Juni d. J.
 3. Wahl eines Ausschusses zur Vorbereitung der Feier des 70-jährigen Bestehens der Stadt.
 4. Verkauf von Bauland an Kruggeschäft.
 5. Beschließen an das Frauenheim.
 6. Rückkauf von Gelände seitens der Central-Gesellschaft in Halle a. d. S.
 7. Pflanzung eines Teiles der Marktstraße.
- B. Nichtöffentlich:
8. bis 10. Persönlich.
Ordnungs- u. S. d. J., den 14. Juli 1926.
Der Stadtverordneten-Vorsteher.
Fr. Habede.

Bekanntmachung.
Für die Sommermonate wird ein Hilfs-
selbstler gesucht.
Arbeiten sind umgehend bei dem Selbst-
ständigsten Herrn Karl Hohenstein in der
Zeit von 12 bis 1 Uhr mittags anzubringen.
Langermünde, den 15. Juli 1926.
Der Magistrat. Senz.

Schönebeck
Moderne Augen-Optik.
Herstellung und Anpassung sämtlicher Gläser
und Fassungen. Gute und reiche Wahl in
 Brillen, Rahmen, Ferngläsern, Meß-
 und Wetterinstrumenten.
Gustav Roch, Uhren- u. Brillengeschäft,
Schönebeck, Salzerstr.

Ackerpachtvereinigung Gardelegen.

Am Sonntag den 18. Juli, nachmittags
von 14 bis 6 Uhr, ist in der „Neuen Welt“ die
Pacht für folgende Plätze zu zahlen:
1. Plan Wiswe & Boldt.
2. Plan Wägenberg
3. Plan Dämme hinter der Burgmühle.
4. Plan Eschhorst.
5. Plan Strichschlag, früher Wetzels u. Thies.
6. Dammkultur, früher Wölsentien.
7. Plan am Solowen, früher Lüders, Renke
und Gröbner.
Es wird besonders darauf hingewiesen,
dass die Pacht in diesem Jahre nur in der
„Neuen Welt“ angenommen wird.
Der Vorstand.

Burg Am Freitag u. Sonnabend Burg Fleisch und Wurst billiger

Schweinefleisch (Bauch) Pfund 1.20 Mk.
Rindfleisch 1.10
Kalbfleisch, schieres u. Koulad. 1.30
Kotowurst, Leberwurst und Sätze
Pfund Mt. 1.10
Seima fettes Hammelfleisch
empfehlen

Kurt Höh, Burg

Artilleriestraße 48.
Burg. Frühkartoffeln Burg.
billigst zu haben bei
W. Krüger, Kartoffelhandlung, Schulstraße 49



Reinhold Protze

Alter Markt Magdeburg Hafenstr. 3

Saison-Ausverkauf

S
Der Weg
zu uns
auf dem Hofe
macht sich
bezahlt!

Dam.-Pantoffel Stroferumjochl. Gr. 36 bis 42 75,-	Dam. Strick- schuhe Gr. 36 bis 42 1.45 75,-	Stoff-Spangenschuhe m. Hart. Leder, 27 bis 30 75,-	Leder-Spangenschuhe schwarz, 27 bis 32 1.00	Kinder-Schnürstiefel weiß Segelk., 23 bis 26 2.45, 18 bis 22 1.95	Kinder-Schnürstiefel schwarz u. naturfarb. Kintleder, 20 und 24 2.85	Kinder-Schnürstiefel schwarz, R.-Chevreau, 31 bis 35 4.80, 27 bis 30 3.95	Kinder-Spangenschuhe Eleg. Chevr. u. Kindb. schwarz und braun 7.90 6.90 4.75 3.90 2.90	Damen-Spangenschuhe schwarz, Segeltuch, Leberstoffe 36 bis 42 1.85	Damen-Halbschuh prima Segeltuch, Schnür und Spange, unfortiert 3.90 2.95 1.95	Dam.-Schnür- u. Spangenschuhe schwarz Kindbov. Boyl. R.-Chevreau, unfortiert 4.80	Eleg. Dam.-Halbschuh a. F. m. jr. Abjäg. od. Rahmenarb. schwarz, 3 20 6.80	Damen-Lackspangenschuhe eleg. mod. Form, auch mit geschw. Abt. f. h. unf. 12.90 10.90 8.80	1 Post. hochwert. Luxusspangen- schuhe moderne Farben 14.75 12.90 10.90 9.80
--	--	--	---	--	---	--	--	---	---	---	---	--	--

Herr.-Leder-Haarschuh schwarz, unfortiert 4.85	H.-Rindb.-Schnürschuh schwarz, unfortiert 6.80	H.-Rindb.-Schnürstiefel schwarz, unfortiert 6.80	Braune H.-Rb.-Schnürst. alle Größ. 12.90 10.90 8.80	Braune Sportsstiefel r. Leberausf., 26 bis 30 8.90	Elegante Herren-Halbschuh schwarz und braun, auch mit Einlagen 14.75 12.90 10.90	Ia. Rindbox-Herren-Schnür- stiefel schwarz, mit prima Böden 12.90 10.90
--	--	--	---	--	--	---

Radikal
bis zu
50%
haben wir unsere
**Ausverkaufs-
preise**
herabgesetzt
nur um restlos
zu räumen.

schuhhandelshof Breiter Weg 193/94

Magdeburger Angelegenheiten.

Magdeburg, den 16. Juli 1926.

Unter sozialistischer Zeitung.

Die alte Donaustadt Wien hat seit dem Umsturz 1918 eine sozialdemokratische Mehrheit. Wenn auch der Kapitalismus nicht von den Rathäusern aus beseitigt werden kann, so sind Stadterweiterungen doch in der Lage, ein tüchtiges Stück sozialistischer Arbeit zu leisten.

Genosse Robert Danneberg, der Präsident des Wiener Landtags, hat nun in seiner Schrift 'Die sozialdemokratische Gemeindeverwaltung in Wien' (Verlag F. S. W. Dies Nachf. G. m. b. H.) Preis 1.40 Mark, eine Darstellung der Leistungen des sozialdemokratischen Wiener Rathhauses gegeben.

In allen Anlagen sind große gärtnerisch ausgestattete Höfe vorgezogen, die den Kindern des Hauses als Spielplatz dienen. Um eine geregelte Leitung und Beaufsichtigung der Kinder zu ermöglichen, werden in den größeren Wohnhausanlagen eigne städtische Kindergärten und Kinderhorte errichtet.

Es wäre noch viel zu sagen über die Sorgfalt, mit der die sozialdemokratische Gemeindeverwaltung auf allen sozialen, wirtschaftlichen und kulturellen Gebieten arbeitet.

Ferienausflug. Stadteil Sudenburg veranstaltet am Mittwoch den 21. Juli einen Ausflug nach dem Stadtpark (Baumgarten). Eltern und Kinder wollen sich sofort bei Frau Lichtblau, Wolfenbüttler Straße 13, und bei Frau Bauermeister, Fichtestraße 5, melden.

Der Aufstufung der Jugend. Die endgültige Uebernachachtungssätze für 1925 in den deutschen Jugendherbergen wurde vom Verband für deutsche Jugendherbergen jetzt mit 1.470.000 festgesetzt.

Der Wochenendzug fährt! Wie uns die Pressestelle der Reichsbahndirektion Magdeburg mitteilt, fährt der Wochenendzug nach Schwerin und Warnemünde am Sonnabend bestimmt.

Der 'Feuerzauber' auf der Indienschau. Trotz der ungeheuren Kosten, die die nochmalige Verpflichtung der Gebr. Binto mit sich bringt, sind die Eintrittspreise möglichst gering gehalten.

Bekleidung und Ausrüstung der preussischen Feuerwehren. Von verschiedenen Seiten sind Vorschläge der Bestimmung über Bekleidung und Ausrüstung der preussischen Feuerwehren angeregt worden.

Für Pilzsammler. In der Zeit der Pilzernie werden alljährlich zahlreiche Erkrankungen und Todesfälle durch den Genuß giftiger Pilze verursacht. Dabei handelt es sich in den meisten Fällen um den Genuß selbstgeernteter Pilze.

San der städtischen Sparkasse. Die Einzahlungen bei der städtischen Sparkasse für den Monat Juni 1926 beliefen sich auf 6667 Posten mit insgesamt 1.139.622,42 Mark.

Die rätselhafte Mordaffäre Helling.

Der gestern veröffentlichte Polizeibericht über die Entdeckung der Leiche des verschwundenen Kaufmanns Helling, begraben in einem Keller in Groß-Rottmersleben, bringt einen der rätselhaftesten Kriminalfälle, die in den letzten Jahren in Magdeburg passiert sind, ins Rollen.

Wer ist verhaftet? Vor einiger Zeit nahm die Polizei einen gewissen Richard Schröder aus Groß-Rottmersleben wegen Scheckfälschungen fest. Bei ihm fand man ein Scheckbuch und zwei Uhren, eine Armbanduhr und eine wertvolle goldene Taschenuhr.

Als man Fischer festnahm, erklärte dieser wiederholt, niemals einen 'Adolf' gekannt zu haben, der als der große Unbekannte in Frage käme. Weitere Ausforschungen des Schröder führten zu der Verhaftung des Fabrikbesizers Rudolf Haas, in dem Schröder den 'Adolf' wiedererkennen muß.

Die Polizei hatte jedoch Verdacht gegen Haas gefaßt, denn Helling war ehemals dessen Angestellter und in Feindschaft aus der Firma geschieden. Wie man später feststellte, hatte Helling nach seiner Entlassung im Januar 1924 beim Finanzamt gegen die Firma Anzeige wegen Steuerhinterziehung erstattet.

Wer ist Schröder?

Diese Auffassung der Polizei und des Untersuchungsrichters erscheint um so verwunderlicher, als es sich bei Schröder um eine hochintellektuelle Persönlichkeit allerersten Ranges handelt. Das mögen einige Epizoden aus seinem Leben erhellen.

Später trat er als Dr. jur. auf, bewarb sich unter diesem Titel sogar um Stellen und hat in seiner Wohnung tatsächlich einige Doktor diplome zu hängen.

Darüber hinaus sind in seiner Familie jedoch recht sonderbare Dinge passiert. So ist z. B. sein Vater in betrunkenerm Zustand in die Kellertreppe hinuntergefallen und infolge eines durch eine Petroleumlampe hervorgerufenen Feuers verbrannt.

In seinen Kreisen galt Schröder als 'börslicher' und forscher Halentkrieger. Alle seine Briefe und auch Photographien zeichnete er mit einem Halentkrenz. Trotzdem bewarb er sich zu Anfang 1926 um eine Stelle als kommunizistischer Parteireferent.

Der falsche Weg der Polizei.

Trotzdem diese Dinge der Magdeburger Kriminalpolizei und dem Untersuchungsrichter bekannt waren und trotzdem sie mehrfach auch von maßgebender Seite darauf hingewiesen wurden, erhielten sie den Verdacht gegen Rudolf Haas aufrecht.

Die Eigenhilfe, Feuer- und Sachversicherungs-Aktiengesellschaft Hamburg, ein auf gemeinnütziger Grundlage beruhendes Unternehmen der Genossenschaften und Gewerkschaften, hat ihren Betrieb eröffnet.

Die Eigenhilfe, Feuer- und Sachversicherungs-Aktiengesellschaft Hamburg, ein auf gemeinnütziger Grundlage beruhendes Unternehmen der Genossenschaften und Gewerkschaften, hat ihren Betrieb eröffnet.

Nachmalige vorübergehende Sperrung eines Hauptwasserrohrs. Das im westlichen Stadtviertel der Halberstädter Straße liegende Hauptwasserrohr muß infolge des Baues der neuen

Bussdorf mit den Ermittlungen beauftragt worden, und zwar von einer Berliner amtlichen Stelle. Vor acht Tagen gelang es Bussdorf nach mühsamer Arbeit, die Stelle im Keller des Schröder'schen Hauses in Groß-Rottmersleben zu finden, an der die Leiche Helling's lag.

Durch einen Zufall erfuhr die Magdeburger Kriminalpolizei von den Grabungsabsichten Bussdorfs. Sie begab sich in der Zwischenzeit an Ort und Stelle und holte die Leiche heraus, um nun den Ruhm der Entdeckung für sich in Anspruch zu nehmen.

Die 'Magdeburger Zeitung' ist auf diese Darstellung tatsächlich hineingefallen, denn sie schreibt dazu: 'Während die Magdeburger Kriminalpolizei an der Aufklärung dieser Angelegenheit arbeitete, wurde von anderer amtlicher Seite die Berliner Kriminalpolizei zur Untersuchung herangezogen.'

Ob die Magdeburger Kriminalpolizei ohne das Geständnis des einen Täters (vermutlich Schröder), auf den Keller in Groß-Rottmersleben gestoßen wäre, darf man wohl mit Recht bezweifeln.

Polizei und Presse.

Am Donnerstag vormittag waren die Vertreter der Magdeburger Presse zum Empfang von Informationen über den Fall Helling nach dem Polizeipräsidium geladen.

Es stellte sich während der Wartezeit heraus, daß einige Pressevertreter über die Einzelheiten der Mordaffäre sehr gut unterrichtet gewesen sind. Wir haben die Vermutung, daß sie ihre Informationen von amtlicher Stelle erhalten haben, trotz des Verbots des Polizeipräsidenten.

Über, auch bei andern Behörden geht es ähnlich. Dort glaubt man ebenfalls, daß öffentlich wichtige Dinge die Presse nicht interessieren.

Aufklärung tut not.

Nachdem die Leiche des Helling nun gefunden wurde und nachdem vermutlich Schröder ein Geständnis abgelegt hat, sind energische Nachforschungen zur restlosen Aufklärung des Falles dringend erforderlich.

Wir wünschen, daß bei den weiteren Ermittlungsarbeiten die Scharfe wieder ausweicht, die sich die Magdeburger Kriminalpolizei im Falle Helling selbst beigebracht hat, damit das Vertrauen der Bevölkerung in den polizeilichen Schutz keine schwereren Erschütterungen erleidet.

Wer bekommt die Belohnung?

Auf eine Anfrage teilte uns Rechtsanwalt Dr. Braun, der das bekannte rote Plakat angeschlagen hat, mit, daß die 3000 Mark an den Berliner Kriminalkommissar Bussdorf gezahlt werden. Er hatte bereits vor 8 Tagen die Stelle gefunden, wo der Ermordete Helling eingegraben war.

Die Eisenbahnüberführung verlegt werden. Die Arbeiten werden jetzt durchgeführt. Sie erfordern die Sperrung dieses Hochstranges von Sonnabend den 17. Juli, nachmittags 2 Uhr, bis Montag den 19. Juli, abends 9 Uhr.

Die Eisenbahnüberführung verlegt werden. Die Arbeiten werden jetzt durchgeführt. Sie erfordern die Sperrung dieses Hochstranges von Sonnabend den 17. Juli, nachmittags 2 Uhr, bis Montag den 19. Juli, abends 9 Uhr.

Die Eisenbahnüberführung verlegt werden. Die Arbeiten werden jetzt durchgeführt. Sie erfordern die Sperrung dieses Hochstranges von Sonnabend den 17. Juli, nachmittags 2 Uhr, bis Montag den 19. Juli, abends 9 Uhr.

Gr. Ferien-Dampferfahrten mit Wulff
 mit Salondampfer „Fischer vom Stein“ (1000 Pers.)
 1. nach der Saalemündung: Sonnabend, 17. Juli, nachmittags 2 Uhr. Bei der Rückfahrt Langenbrehren im „Wulffhaus“ Fahrpreis einschl. Tanz 1 Mk., Kinder 50 Pf. (Schiff- und Rückfahrt).
 2. nach Dessau (im Anschluss nach Wörlitz): Sonntag, 18. Juli, vorm. 7 Uhr. Fahrpreis 2 Mk., Kinder und Schüler die Hälfte (Din. u. Rückf.). — Rückf. ab Dessau nachm. 8.30 Uhr.
 3. nach Tangermünde: Sonntag, 18. Juli, vormittags 8 Uhr mit Dampfer „Patriot“, Fahrpreis 2 Mk., Kinder und Schüler 75 Pf. (Din. und Rückfahrt).
Gustav Stahlberg Sandorstraße Nr. 38
 Fernsprecher Nr. 6434

ZENTRAL
Theater-Restaurant
Das neue Varieté-Programm
 bei freiem Eintritt.

Kortex Bierhallen
 Eingang zur Margaretenstraße 1.
 Angenehmer, köstlicher Aufenthalt im Garten.
Künstler-Konzert.
 Eintritt frei.
Tanzinstitut Geibler, Schrotdorf, Str. 9/10
 erteilt täglich Unterricht und lernt selbstständig unter Garantie Anfängern von 14 bis 55 Jahren im Saal tanzen.

Wein-Casson-Ausverkauf
 in beiden Geschäften bietet Ihnen Gelegenheit, sich gut und billig einzukaufen. Die Preise für sämtliche Befehlsung sind so billig, dass jeder kaufen muß.
 Hier einige Beispiele:
Anzüge statt 110... nur 79...
Anzüge statt 90... nur 62...
Anzüge statt 76... nur 48...
Anzüge statt 40... nur 22...
 Regenmäntel, Windjaken, Broches, und lange Hosen wie Sommerhosen zu bedeutend herabgesetzten Preisen.
 Durch einen Verkauf werden Sie zu meinem dauernden Kunden.
 Den Kunden von weitem vorguts ich die Fahrt.
Wallach
 Breiter Weg 129 gegenüber Rathausstraße
 Bismarckstraße 20 am Alten Markt.
 Zahlungsvereinfachungen.

1. Alte Neustädter Chromatischer Musikverein Konkordia
 Sonnabend den 17. Juli
Große Mondscheinfahrt nach Schönebeck — „Stadtpart“
 mit dem Salondampfer Tangermünde.
Anschließend: Großer Gesellschaftsball.
 Abfahrt abends 7 1/2 Uhr an der Stabell rechts u. d. Strombrücke Din. u. Rückfahrt mit Tanz 1 Person 1 Mark.
 Karten sind bei sämtlichen Mitgliedern und vor der Abfahrt am Dampfer zu haben.
 Um regen Zutritt bitten
Der Vorstand.

Viele Fäden
 führen in das Direktionsgebäude der Reemtsma A. G. Altona-Bahrenfeld
 Der Endzweck sind die weltberühmten **Reemtsma-Cigaretten** und besonders die extrem milden Cigaretten **REEMTSMA SASCHA** (5 Pf.)
EXTREM MILD



Barleber Bauern-Käse
 mit Schimmel
 der gute Sommer-Käse — zum **25**
 Ausnahmepreis . . . 2 Stück
Otto Toepfer
 Butterhandlung zu den 3 Kronen
 NB. Dieser Käse ist haltbar und fest gearbeitet, so daß er außen nicht abkaut. Er ist eins der billigsten Nahrungsmittel, dabei äußerst wohlschmeckend.

Geschäfts-Eröffnung.
 Einem geehrten Publikum von Magdeburg und Umgegend zur gefälligen Kenntnisnahme, daß ich die **Thalia-Räumlichkeiten** in Magdeburg-Neudau, Dorotheenstr. 14, übernommen habe und nach vollständiger Renovierung des Saales und der Kabinen mit dem heutigen Tage eröffne.
 Auf Grund meiner langjährigen Erfahrung als Gastwirt werde ich bemüht sein, meinen Gästen den Aufenthalt in meinen Räumen so angenehm wie möglich zu gestalten sowie auch gut gepflegte Getränke und vorzügliche Küche zu halten.
 Zur Unterhaltung abendlich: **Jazzband-Konzert.**
 Am Sonntag ab **Großer Eröffnungsball.**
 Ganz besonders empfehle ich die Räume der Reichsbauer-Rameraden, den Gewerkschaften und sonstigen Vereinen zur feierlichen Benutzung.
 Zudem ich mein Unternehmen wohlwollend zu unterstützen bitte ich mich.
 hochachtungsvoll **Franz Zeitz.**

Roßschlächterei
 Dlaneckstraße 5 und Stephanstraße 17.
 Empfehlung Sonnabend
prima Fohlenfleisch
 Schmorfleisch, Gebacktes, auch Mouladen vom Fohlen
prima frische Knoblauchwurst.
Otto Ruthmann.

Kartoffeln
 neue italienische, gelbfleischig, trocken und mehlig
 5 Pfund . . 43 Pf.
 10 Pfund . . 85 Pf.
Zwiebels
 neue italienische
 Pfund 10 Pf.
Limburger Käse
 feine Qualität
 Pfund 58 Pf.
Waren-Verein
 G. m. b. H.

Viktoria-Theater
 Sonnabend, 17. Juli 8 Uhr 8.30, 10.15, 11.45
Gestaltung
Die Durchgängerin
 Lustspiel in 3 Akten von Ludwig Fulda.
 Gastspiel Herta Nitz vom Deutschen Theater Berlin.
 Sonntag, 18. Juli 8 Uhr
Die Durchgängerin
 Lustspiel Herta Nitz vom Deutschen Theater Berlin
 ● Verkäufe ●
 nur einige Tage neue Federbetten für den billigsten Preis: Ein Deckbett von bestem Quilt und schöner Füllung 20—25 u. 30 A. Brautbetten für 60 A. u. ein Deckbett m. Halbbaum. 35—38 A. neue Federn von 2 bis 3 A. an.
 Lorenz Goethestr. 37.

Wichtig zur Obstverwertung!
 Wir empfehlen folgende Werke
Die Obst- und Beerenweinebereitung
 von Johannes Schneider.
 7. verbesserte Auflage, mit 60 Abbildungen im Text, gebunden 1.75 A., gebunden 2.40 A. Diese wichtige Buch ist nicht nur für den Obst-, Gartenbesitzer und Obstverarbeiter, sondern für jeden Hausfrau ein unverzichtbarer Ratgeber. An Hand praktisch erprobter Rezepte behandelt es in einer jeden Seiten leicht verständlichen Weise die Weinbereitung aus Obst, Beeren, Trauben und anderen Früchten.
Erprobte Einmachbücher der Lehrmeister-Bücherei
 Einmachen der Gemüse (Dz. 348/447) (Dz. 35)
 Einmachen der Früchte (Dz. 349) (Dz. 36)
 Dörren des Obstes und der Gemüse (Dz. 350) (Dz. 37)
 Marmeladen und Marmeladen (Dz. 351) (Dz. 38)
 Marmeladen und Marmeladen (Dz. 352) (Dz. 39)
 Marmeladen und Marmeladen (Dz. 353) (Dz. 40)
 Buchhandlung Volkstimme, Magdeburg, Große Münzstraße 3.

Großer Hofjäger. Bei günst. Witterung im Garten
 Täglich abends 8 Uhr die beliebtesten und einzig dastehenden
Seidel-Sänger
 das glänzende Programm.
Eine Revue des Humors.
 Jeden Freitag neuer Spielplan.
 Eintritt wochentags 60 Pf. und 1 Mk.

Zentral-Theater
 DIREKTION: WALTER STEINERT
 Täglich 8 Uhr
USCHI
 Der größte Opernenerfolg
Jean Gilberts.
 Sonntag: zwei Vorstellungen
 Nachmittags 4 Uhr (kleine Preise) und abends 8 Uhr.
Billige Sommerpreise!

Leder-Ausschnitt
 Groupon und Häften
Gust. Hoffmeister, Prälatenstraße 21.

AUF KREDIT
 zu billigsten Preisen, in prima Qualität:
Herren-Konfektion
 in größter Auswahl
Damen-Konfektion
 in reichhaltigsten Sortimenten
Kleidertoffe — Seiden — Musselinen
Bettwäsche — Leibwäsche
 Trikots, Oberhemden, Sporthemden, Einsatzhemden.
Tischwäsche — Gardinen — Frotteerwäsche
Kulante Zahlungs-Bedingungen:
 Waren für 30.— Mk. = Anzahlung 6.— Mk.
 Waren für 50.— Mk. = Anzahlung 10.— Mk.
 Waren für 75.— Mk. = Anzahlung 15.— Mk.
 Waren für 100.— Mk. = Anzahlung 20.— Mk. usw.
 Wöchentliche Abzahlung von 1.50 Mk. an oder monatlich von 6.— Mk. an.
 Sofortige Abgabe der Waren. — Strengste Diskretion zugesichert. Anzahlungen sind mitzubringen. — Geöffnet durchgehend v. 7/20 b. 7 Uhr.
Magdeburger Wäsche-Vertrieb
 Bismarckstraße 14, I. Etage
 (Ecke Mollkestraße, 5 Minuten vom Dom entfernt).
 Staats- und Kommunalbeamte in feiner Position und mit genügenden Ausweisen und Kunden, deren Konto beglichen ist, erhalten Waren ohne Anzahlung! Kredit auch nach auswärtig, Answärtige Kunden erhalten Fahrvergütung. Bei Barzahlung 15 % Erlaß



Unser

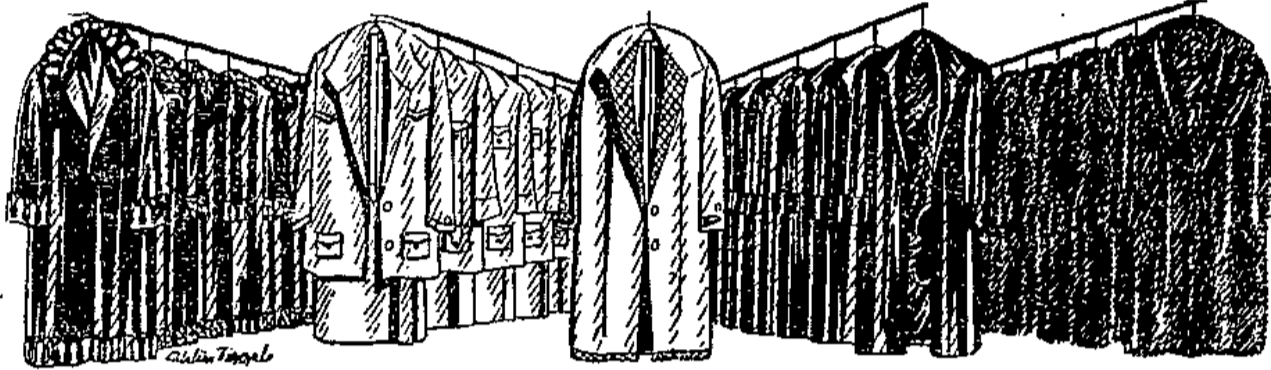
Saison-Ausverkauf!

beginnt am **Sonnabend den 17. Juli.**

Wir verkaufen während dieser Zeit:

Damen-Mäntel von Mk. **3.90** an

Damen-Kostüme von Mk. **12.50** an



Wir werden Ihnen Preise vorsetzen, die Sie bisher nicht gekannt haben!

Paul & Co.

 Breiter Weg 15
Ecke Bärstraße.

Soeben erschienen!

Ein neuer Zille Rund ums Freibad

Ungefähr 100 neue Bilder mit Einleitung von Heinrich Zille

Preis kartoniert **3.00** Mark

Buchhandlung Volksstimme
Magdeburg, Große Münzstraße Nr. 3

Wenn Sie Druckaufträge zu vergeben haben

erinnern Sie sich, bitte, daß die Druckerei der Volksstimme auch alle andern Drucksachen in bester Arbeit zu soliden Preisen herausbringt

Fragen Sie bitte bei uns an



W. Pfannkuch & Co.
Fernruf 6265

Burg 15/14 Burg

Saison-Ausverkauf

Von Freitag den 16. bis 26. Juli haben Sie die Möglichkeit, bei mir **bis zu 50 Prozent** im Preise herabgesetzte Waren einzukaufen.

Es kommen zum Verkauf:
Arbeiter- u. Berufskleidung
Reichsbanner-Hemden und -Windjacken, Streif- und Broches-Rosen, Sporthemden, Schürzen, Strümpfe, Trikotalagen, Galanterie- u. Lederwaren, Kassekoffer.

Verkaufen Sie bitte nicht, diese günstige Gelegenheit auszunutzen.
Jeder Kauf ist ein Gewinn!
— Beachten Sie bitte meine Auslagen! —

Kaufhaus
Max Petrikowstj
Schartauer Straße 37.

Sonnabend den 17. Juli 1926
keine Sprechstunde
Dr. med. Rönigk
Halberstädter Straße 122a.

Standesamtliche Nachrichten.

Magdeburg-Mühlstadt.
Todesfälle. 16. Juli. Invalide Kaufmann
Witt Lenz, 83 J., Wohnort GutsMuths-Str. 66,
64 J. Dienstadt-Ing. Karl Schwabe, 89 J.,
Wohnort GutsMuths-Str. 8, Invalide Arbeiter
Gustav Thierbach aus Gr.-Dietrichsdorf, 71 J.,
Invalide Drechler Gottfried Teufelshorn, 82 J.,
Invalide Tischler Friedrich Krenschin, 78 J.,
Invalide Maurer August Delie, 67 J.

Magdeburg-Kenstadt.
Todesfälle. 14. Juli. Arbeiterinvalide Ger-
mann Verbeur, 61 J., Schüler Gerhard Schiel,
10 J.

Magdeburg-Sudenburg.
Todesfälle. 15. Juli. Ehefr. d. Arbeiters
Friedrich Eißler, Anna geb. Wedede, 88 J.,
Ehefr. d. Arbeiters Walter Gerbert, Anna geb.
Feyer, 61 J.

Statt Karten.

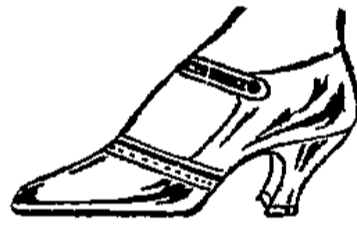
Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme beim Hinscheiden meines lieben Mannes sprechen wir hierdurch allen Bekannten und Hausbewohnern unsern herzlichsten Dank aus. Besonders Dank der Firma Holte und Herrn Superintendent Krause für seine wohlwollenden Worte bei der Trauerfeier.

Magdeburg, den 15. Juli 1926.
Anna Koalenzki
und Kinder.

Achsel- und Fußschweißgeruch
wirken äußerst lästig für den Träger, aber noch mehr auf die Umgebung. Tiburweel, flüssig und farblos, verhindert nachhaltig jeden Körperschweißgeruch. Infolge seiner flüssigen Beschaffenheit läßt sich Tiburweel bequem anwenden. Es ist unschädlich und verblüht unter Garantie jeden Körperschweißgeruch. Probierflasche M. 70, 1/2 Flasche M. 1.20, Originalflasche M. 2.—. Erhältlich in Apotheken, Drogerien und einschlägigen Geschäften.

10 große Schlager!

zum Wochenschluß



Zugreifen!

Ein Posten weiß Leinen-Schnürschuhe mit geschw. Absatz nur Gr. 35/37	1.50
Ein Posten hübsche Dirndl-Hausschuhe Größe 36/42	1.25
Ein Posten schwarze u. braune Leder-Hausschuhe für Damen u. Herren, sol. Vornat	3.95
Ein Posten Lasting-Schuhe mit guter Ledersohle Größe 36/42	3.90
Ein Posten schwarze Leder-Hausspangen- u. Schwertsternschuhe gute solide Ausführung	4.95

Zugreifen!

Ein Posten schwarze u. braune Flexible-Leder-Niedertrieder mit weitem Preis 49/46 5.50 36/42	4.50
Ein Posten Kinder-Lack-Spangenschuhe mit ganz fl. Gehfüßle 31/35 6.50 37/39	5.50
Ein Posten la. braune Boxkalf-Spangenschuhe Kalfnarbeit 31/35 7.25 37/39	6.50
Ein Posten braune Kindleder-Flexible-Sandalen mit Doppel-, 43/45 6.00 36/42 5.25 31/35 4.50 37/39 3.75 29/30 3.25 30/32	2.90
Ein Posten blond u. beige echt Chevreau-Spangenschuhe mit S.-XV.-Absatz Größe 35/41	10.90

Schuhvertrieb Rheingold

Orto-von-Guericke Straße 12, Ecke Kölner Straße. Filiale: Lübecker Straße 110, Ecke Nikolaiplatz

Pfand-Versteigerung
Dienstags den 20. mittags 2 Uhr.
Eingekaufene werden nur bis Sonnabend angenommen.
Reichhaus
Mor Edstein
Königsstr. 5.

Möbel
Herren-Zimmer
Speisezimmer
Schlafzimmer
Küchen
Einzelmöbel in großer Auswahl billige Preise.
Kaufens Zahlungsbedingungen.
Wilhelm Vahle
Reichhaus
Ratswagentor 1/2
1. Etage,
an der Fontäne.

Bauen Sie selbst?

Günstigste Arbeit leisten Sie bei Benutzung nachstehender Schriften:

Hellwig, Der Bohlenbau. Mit 55 Abbildungen	1.05
Hellwig, Der Lehmbau. Mit 55 Abb.	—70
Hellwig, Betonarbeiten für Hof u. Garten. Mit 69 Abb.	—70
Hellwig, Blod-, Jagd- und Heideshäuser. Mit 46 Abb.	—35
Hellwig, Die Entwässerung d. Gans, Hof u. Garten. Mit 77 Abb. i. Text	—70
Hellwig, Heizkessel. Anleitung zum Bau u. Betrieb u. Herden. Mit 90 Abb.	1.05
Gaßberg, Begeben im Garten und Park. Mit 17 Abb.	—35
Berger, Wein Heines Gewächshaus. Mit 28 Abb.	—35
Hellwig, Mauerbau.	—70
Mit 106 Abbildungen	—70
Hopler, Allerlei Gartenhäuser. Mit 2 Originalentw. u. Zeichnungen	—35
Höring, Die Gartenlaube. Mit 77 Abbildungen	—70
Gaßberg, Gartenbrunnen. Mit 20 Abbildungen	—35
Seyer, Der kleine Gartenteich und das Teichbauquarium. Mit 17 Abb.	—35
Hiemer, Der Rasenschnitt. Mit 28 Abbildungen	—35
Höring, Gassenhäuser aller Arten. Mit 26 Abbildungen	—70
Weg, Wie baue ich mir ein Gartenhaus? Mit 24 Zeichnung u. Bauplänen	—35

Porto extra.
Buchhandlung Volksstimme
Magdeburg, Gr. Münzstraße 3

Lachen links Jede Woche eine neue Nummer empfiehlt Buchhandlung Volksstimme

Buckau Großer Saison-Ausverkauf!
zu unerhört billigen Preisen.
Beachten Sie meine Schaufenster.
Himmelstern
Schönebecker Straße 94 b.

Betten komplett
(1 Bettstelle, 1 Auflage, 1 Schlafmatr.)
nur 40 Mark.
Bett u. Schlafm. 26.00
Auflage 14.00
Schlammtrage 11.50
Schränke 2tür. 65.00
Chaiselongues 35.00
mob. Tischdecken 8.50

Korbmöbel extra billig
Bettgestell 11.00
Bänke, Tische, Stühle
auf Wunsch bequem
Seilzahlung
Müller & Co. Haupt-
Eingang Gr. Marktstr.

Das wahre Gesicht des Krieges

Geogr. Wandt: „Stappe Geni“. (Streiflichter zum Zusammenbruch). 182 Seiten.
Preis 1.50 Mk.

Das wahre Gesicht der Justiz

Geogr. Wandt: Das Justizverbrechen des Reichsgerichts an dem Verfasser der „Stappe Geni“. Ein Prozeßbericht. Faktualisierte Orig.-Dokumente.
Preis nur 50 Pfennig.

Buchhandlung Volksstimme Magdeburg
Große Münzstraße Nr. 3.

Nachrichten aus der Provinz.

Kreis Wolmirstedt.

Bezirksversammlung der Landarbeiter.

Am Sonntag den 18. Juli, nachmittags 2 Uhr, findet in Ochtmersleben bei Muthwill (früher Haring) eine Bezirksversammlung der Landarbeiter statt...

*

Barleben. Konsumvereins-Filmborrowungen. Die Einrichtungen der Grobeinkaufsgenossenschaft...

Ebenroth. Die Partei hält am Sonntag, abends 8 Uhr, bei Karl Raabe eine Mitgliederversammlung ab...

Obernstedt. Parteiversammlung am Sonnabend den 17. Juli, abends 8 Uhr, im Lokal von Walter Ehrde...

Weihendorf. Parteiversammlung am Freitag abend 8 Uhr im Jakobshof. Alle Mitglieder müssen erscheinen...

Kreis Wangleben.

Osterweddingen. Verichtigung. Zu unserer Meldung in Nr. 162 über den Freitod der Frau des Landarbeiters Karl Müller...

Kreis Jerichow 1.

Gommern. Parteiversammlung am Sonnabend den 17. Juli, abends 8 Uhr, im Gasthof zur Sonne. Alle müssen kommen...

in Renten- und sonstigen Angelegenheiten ab. In der Ortsauschussung der Gewerkschaften wurden vom Vorsitzenden eingehend gemeinschaftliche Angelegenheiten besprochen...

Leipzig. Zum Reichsbannerfest am 17. und 18. Juli sind alle Vorbereitungen getroffen. Den auswärtigen Kameraden wird der Aufenthalt so angenehm wie möglich gemacht werden...

Loburg. Verbrannt. Beim Kochen auf dem Spirituslocher gingen die Kleider der Frau des Arbeiters W. K. Feuer. Die Frau stürzte in ihrer Angst die Treppe hinunter...

Stadtkreis Burg.

Der Frauenabend war wieder gut besucht. Kreisarzt Dr. R. K. in der als Redner gewonnen war, verstand es, in vollstimmlicher Art die Krebsleiden, ihre Wirkungen und die Maßnahmen zur Heilung zu erläutern...

Kreis Calbe.

Barby. Im Ueberschwenmungsgebiet findet sich alt und jung nach Baden ein, trotzdem das Wasser saul und stickig ist. Es kann doch kein Genuss sein, in dem Schmutz zu baden...

werden. Auf dem Marktplatz ließ ein etwa hundertjähriges Mädchen direkt vor ein Motorrad und wurde umgerissen, so daß sich erhebliche Verletzungen am Kopfe zuzog...

Fürberstedt. Der Unterhaltungsabend der sozialistischen Frauengruppe war wieder gut besucht. Genossin C. rufe erstattete eingehenden Bericht vom Leiterinnen-Konkurs in Magdeburg...

Schönebeck. Tödlich verunglückt ist der Zimmerpolster Genosse Wilhelm Grosse. Er soll bei einer Reparatur der Starstromleitung zu nahe gekommen sein...

Stadtkreis Aschersleben.

Schaden durch höhere Gewalt. Die letzten großen Regengüsse ließen verschiedentlich Wasserfluten in die Keller von Häusern, namentlich der Johanniskirche einbringen...

Verfassungskonferenz. Die preussische Staatsregierung hat beschlossen, zur Feier des Verfassungstages am 11. August 1926 die gleichen Anordnungen wie im vergangenen Jahre zu treffen...

Die Auszahlung der Erwerbslosenunterstützung befindet sich zurzeit in einer Umgestaltung. Oberbehördliche Anordnungen bestimmen jetzt, daß jeder Erwerbslose seine Unterstützung persönlich abzuholen hat...

Im Brauerhause.

Erzählung von Theodor Storm.

(1. Fortsetzung.)

(Nachdruck verboten.)

„Herr Amtsrichter,“ fuhr die Erzählerin fort, sich voll nachträglicher Entrüstung zu mir wendend — „man mag es ja kaum erzählen!“

Der Nichtplatz auf dem Galgenberg war so nahe bei der Stadt, daß man von unserm obersten Brauhausboden alles deutlich hätte mit ansehen können; aber während die halbe Stadt hinausgezogen war, steckte ich in dem dunkelsten Versteck unter der Bodentreppe...

Und das Gerede kam auch noch in Wochen nicht zur Ruhe; denn draußen auf dem Nichtplatz, hart an der Landstraße, lag ja Peter Viehboorns Körper auf das Rad geklochten. Wenn meine beiden jüngeren Geschwister aus der Schule kamen, warfen sie die Bücher hin und liefen auf den Brauhausboden; dann kamen sie mit großen Augen wieder in die Stube; bald hatte meine Schwester zwei Näseln auf dem Made sitzen sehen...

Die Erzählerin nahm ein Schlüsselchen aus ihrer Tasche und fuhr dann fort: „Nicht lange nachher saßen wir — ich weiß noch, es war an einem Sonntag — bei unsrer Abendmahlzeit. Da es Ritzbrü mit Raneel und Buder gab, so hatte ich auch noch unserm Nachbar Fvers dazu holen müssen, dessen Leibgericht das war. Wir hatten uns schon alle zu Tische gesetzt; auch Lorenz und die Magd; allein mein Bruder fehlte noch.“

„Kommt Du nicht zu rechter Zeit?“ Du weißt doch, daß Dein Vater das nicht leiden kann!“

„Ja,“ jagte er, „aber die Jungen sind alle auf dem Markte zusammengelauft!“

„— Die Jungen? Was haben die des Abends auf dem Markte zu tun?“

„Nichts,“ sagte Christian; sie sprechen nur miteinander.“

„Nun, so sprich Du auch jetzt!“ jagte mein Vater. „Laß ihn reden, Mutter!“

Aber der Junge schwieg und sah seinem Vater starr ins Angeischt.

„Christiant, so sprich doch, Christian!“ rief meine Mutter.

„Ich darf ja nicht,“ entgegnete er. „Vater hat ja gesagt, er wolle von dem dummen Zeug nun nichts mehr hören.“

„Nachbar,“ sagte der alte Fvers, der ein Junggefelte und sehr neugierig war, „so lassen Sie den Jungen doch seine Geschichte von sich tun!“

Mein Vater klopfte dem Alten mit seinem schelmischen Lachen auf die Schulter. „Nun, Christian, so schief denn los; Du sollst doch Nachbar Fvers nicht die Nachtruhe borenthalten!“

„Ja,“ sagte der Junge; aber er sah sich erst mal um, ob doch auch alle andern hörten; es ist ganz gewiß, sie haben Peter Viehboorn seinen einen Finger weggehohlen!“

— Wer hat Euch das gesagt?“

„Das hat Matstieners Ferdinand uns selbst erzählt.“

„Ei was! Der Fuchs wird ihn geholt haben,“ sagte mein Vater; „wer sollte denn dergleichen stehlen!“

— Nein, nein, Vater; das Rad ist viel zu hoch, da können die Fische nicht daran!“

Der alte Fvers hatte schweigend zugehört. „Sag mir einmal, mein Jüngelchen,“ begann er jetzt, „was ist's denn eigentlich für ein Finger?“

— Wie meinst Du das, Nachbar Fvers?“

„Nun ich meine, ist's der kleine Finger oder der Goldfinger oder?“

— „Nein, nein; es ist der Daumen!“ unterbrach ihn Christian; „ich weiß aber nicht, von welcher Hand.“

„So,“ sagte Fvers, „der Daumen!“ Das hatte ich mir gedacht. Er braucht eigentlich nur von einem Diebe zu sein; aber besser ist gewißlich immer besser; nein, den Daumen hat sich nicht der Fuchs geholt, den können ganz andre Leute noch gebauchen! Da fragt nur Guern Lorenz, wenn ihr's nicht selber wißt!

Aber Lorenz sah auf seinen Keller und als schweißigam seinen Reisdrei.

„So erzählt es doch nur, Nachbar!“ sagte meine Mutter; denn sie wollte nicht, daß er den alten Lorenz necken sollte.

„Kann leicht geschehen, Frau Nachbarin,“ erwiderte er; „aber wißt Ihr denn das nicht? Wer solch einen Finger unter seinem“

Drimpel eingegraben hat, dem stürzt die Kundschaft in das Haus hinein!“ — „Nun,“ setzte er gutmütig hinzu, „hier, Gott sei Dank, sind solche Künste nicht vonnöten!“

„Das warte Gott!“ sprach meine Mutter leise und klopfte unter den Tisch, um die ible Verurteilung abzuwenden. Denn solche Dinge zählte sie nicht zum Aberglauben, und sie konnte ganz böse werden, wenn man ihr dawider stritt; dagegen wußte sie wohl, daß das großväterliche Vermögen in viele Teile gegangen und die Brauerei derzeit mit schweren Schulden von ihrem Manne übernommen war.“

Mein Vater war ganz ernst geworden. „Seh Dich, Christian,“ jagte er zu dem Jungen, der noch immer aus der Diele herumstand, „und mach, daß Du mit Deinem Reisdrei fertig wirst!“

Ich weiß noch wohl, unsre Mahlzeit ging ganz still zu Ende. Nachdem auf Befragen einer mitteldeutschen Anverwandten noch erklärt war, daß unter dem plattdeutschen Wortz „Drümpel“ eine Türschwelle zu verstehen sei, begann die Erzählerin wieder: „Man hätte glauben sollen, daß wir nun endlich mit Peter Viehboorn fertig gewesen wären; aber, leider Gottes, das alles war nur erst der Anfang.“

Es war im Juli und ungewöhnlich heiß; die Ernte hatte schon begonnen. Von den umliegenden Dörfern kam ein Wagen nach dem andern hinten vor unserm Brauhaus angefahren, um Gut- und Dünnbier für Herrschaften und Leute abzuholen, und nicht nur dierkel und halbe, sondern fast immer ganze Tonnen wurden aufgeladen. Mein Vater und unser Lorenz arbeiteten in hellem Schweiß, aber mit bezugnigten Angeichten. In untrer hohen fühlten Kuhendiele, unter dem Fenster, lagen zwei Fässer für den Hausverlauf; ich habe manches Maß voll da herausgegapft, denn seit meiner Konfirmation hatte ich das zu besorgen. Aber jetzt ließ es mich in Wahrheit kaum zu Atem kommen; ich merkte wohl, auch die Leute in der Stadt hatten bei der grauamum Siehe einen schönen Durst. Kopf an Kopf stand es oft um mich herum, und mit all den Krügen und Kannen, die sie gegen mich ströckten, trieben sie mich eines Tages so in die Enge, daß ich erst auf einen Tritt und dann oben auf die Fensterbank retririeren und von dort aus eine ordentliche Rede halten mußte, bevor ich nur wieder zu meinem Fasse hinunter konnte.“

Die Erzählerin sah uns an und nickte. „Ja,“ sagte sie, „es mag wunderbar ausgehohen haben; aber ich war damals auch noch eine flinke, leichte Diene! Und was war das für eine Freude, wenn ich so mittags und abends zwei schwere blankte Hände voll vor meinem Vater auf den Tisch schütten konnte! Ich weiß noch, morgens, bevor die Zeit herangekommen war, wie ich in der Stube am Fenster stand und es nicht erwarten konnte, bis ich den Ersten mit Krug oder Blechgemäß unserm Hause zusteuern sah.“

(Fortsetzung folgt.)

Ein Sportflugzeug abgestürzt. Am Dienstagabend kurz vor 8 Uhr startete in Düsseldorf der Flieger Kapius mit einer Sportmaschine zum Ueberführungsflug nach Bonn. In einer scharfen Kurve am Südrande des Fluges, in der geringen Höhe von etwa 50 Meter, stürzte das Flugzeug ab. Der Führer wurde getötet, der Begleiter, Monteur Kesser, schwer verletzt. Es handelt sich um eine ausgesprochene Sportmaschine und kein Verkehrsflugzeug.

Drei Personen ertranken. Bei Wildeshausen in Obenburger ertranken drei Personen im Hochwasser der S u n t e. Die Katastrophe erfolgte unter besonders tragischen Umständen. Als ein des Schwimmens unfundiger Lehrling aus Holzhausen beim Baden in der Strömung unterging, wollte ihn ein Litzbader vom Ertrinken retten. Der Versinkende zog ihn jedoch mit in die Tiefe, worauf eine dritte Person versuchte, die beiden den Fluten zu entreißen. Aber diesen Vagemutigen erreichte das Verhängnis. Er konnte sich nicht der Umklammerung der beiden entziehen und ertrank ebenfalls. Nur mit Mühe gelang es einer vierten Person, die gleichfalls zur Hilfe herbeigeeilt war, das eigne Leben zu retten.

Die Lampe als Detektiv. Die Hanauer Quarzlampe-Gesellschaft hat einen Apparat konstruiert, mit dessen Hilfe es möglich ist, innerhalb kurzer Zeit Fälschungen von Banknoten, Briefmarken, Aktien und anderen Wertpapieren leicht zu erkennen. Die Firma hat einen größeren Kreis von Pressevertretern die neue Erfindung vorgeführt. Schonungslos deckt der Apparat jede Fälschung auf. Drei bis vier Sorten Papier, die bei Tag Licht alle gleiche Farben haben, leuchten unter der Analyse-Quarzlampe sämtlich verschieden auf. Im Nu ist also jede Banknotenfälschung zu erkennen, auch solche Stücke, an denen durch Nachbildungen oder Zufüge Veränderungen vorgenommen werden, können augenblicklich als solche erkannt werden. Ebenso geht es mit Briefmarken, Schecken, Aktien usw. Auch Tinten, die mit bloßem Auge nicht voneinander zu unterscheiden sind, fluoreszieren unter der Wirkung des Apparats so verschieden, daß jede Veränderung von Schriftstücken sofort wahrgenommen werden kann. Alle diese Fälle beweisen, wie wichtig die neue Erfindung vor allem für die Kriminalistik ist. Singu kommt noch, daß auch Garm-, Wul- und Sperma-Platte unter der Lampe aufleuchten. Auch Fettstücke können mit Hilfe des Apparats leicht nach ihrer Herkunft, ob Mineralöl oder Pflanzenöl, unterschieden werden. Bei Weibchen kann sofort aufgefälscht werden, ob sie mittels Baumwolle verfälscht sind. Natürliche Perlen, die eine ganz andere Fluoreszenz als künstliche zeigen, können leicht als echt festgestellt werden. Unter der Wirkung der Lampe leuchten weiter natürliche Zähne hell auf, während Füllungen und falsche Zähne tot bleiben, das heißt eine dunkle Masse bilden.

Amerikanische Hotelbrand-Katastrophe. Das bekannte Kurhaus im Staate New York „Littliff Inn“ wurde durch ein Großfeuer vernichtet. Unter den Trümmern des Hotels sind zwölf Leichen geborgen worden, die so schwer verbrannt waren, daß ihre Persönlichkeiten nicht festgestellt werden konnten. 16 Gäste und 7 Hausangestellte werden noch vermisst. Der Gäste bemächtigte sich eine Panik, als sie sahen, daß die Flammen ihnen den Weg über die Treppen versperrten. Eine Mutter warf ihren kleinen Sohn aus einem Fenster des dritten Stockwerks und sprang dann selbst nach. Während das Kind unversehrt blieb, erlitt die Mutter schwere innere Verletzungen.

Zwei Elefanten vom Zug überfahren. Der aus Malaya kommende Postzug hatte, wie ein Junkspruch aus Singapur meldet, einen eigenartigen Unfall: er überfuhr zwei Elefanten, die sich auf dem Gleise befanden. Der eine von ihnen wurde getötet, während der andre in das Dschungel entflohen. Die Lokomotiv des Zuges wurde schwer beschädigt.

Ein Rosenkavalier. Wir lesen im „Buchloer Anzeigebblatt“: „Warnung! Du Rosenlieb, ich warne dich öffentlich. Vielleicht gehst Du doch in die Falle, aber dann sei dir der Herrgott gnädig. Damit die Rosenbäume nicht so zerrissen werden, hänge ich dir eine Schere an jeden Rosenstamm. Georg Reisinger, Buchloer.“ Ob der Dieb dem Rosenliebhaber in die Falle gehen wird, wenn ihm der Diebstahl so bequem gemacht wird?

Heirate nicht in der Wüste! Im Jahre 1904 befand sich der französische Graf Jacques Bouly de Lesbain als Mitglied einer Forschungs Expedition, die die unebenen Gebiete Tibets und der Mongolei bereisen wollte, in der Wüste Gobi. Dabei machte der Dreieinzwanzigjährige die überraschende Entdeckung, daß sich in der Karawane, die die Wüste Gobi durchquerte, eine bildhübsche Amerikanerin befand, die in Männerkleidung an der Expedition teilnahm. Es war die abenteuerlustige 20jährige Mabel Bailey, die den jungen Grafen in Liebe entbrennen ließ. Und da auch ihr der Reiseführer außerordentlich sympathisch war, so verlobten sich die beiden und kamen überein, bei erster Gelegenheit den Eheband zu schließen. Diese Gelegenheit bot sich, als die Karawane in Katerwood eintraf. Dort befand sich ein belgischer Missionar, der sich auch bereit erklärte, die Trauung zu vollziehen. Jetzt hat der Graf auf Drängen seiner Mutter bei dem Pariser Gericht den Antrag gestellt, diese in der Wüste Gobi geschlossene Ehe für null und nichtig zu erklären. Das französische Gesetzbuch macht die Gültigkeit einer Ehe, die ein Franzose im Ausland schließt, allerdings von der Bedingung abhängig, daß diese Ehe vor einem diplomatischen Vertreter Frankreichs geschlossen wird. Ein solcher war in der Wüste Gobi natürlich nicht zur Hand. Auch konnte dem Grafen nicht entgegengehalten werden, daß er etwa die Ehe nach den in Tibet herrschenden Gesetzen eingegangen sei, die für die Eheschließung nur zwei Formen kennen: die Entführung oder den Kauf der Frau. Im ersten Fall flieht das Mädel zu Pferde vor seinem Anbeter, und dieser ist gehalten, sie zu verfolgen, auf dem Sattel zu heben und in sein Zelt zu führen. Im anderen Falle muß der Ehelandidat den Eltern des Mädchens, das er erwählt hat, eine bestimmte Summe zahlen. Graf Lesbain hatte weder Mabel zu Pferde verfolgt, noch ihren Eltern einen Schied überhandt. Seinen Antrag auf Annullierung der Ehe mußte das Gericht daher stattgeben.

Schmuggeln macht erfinderisch. Die Stadt Pleskau an der russisch-lettischen Grenze ist als Dorado für Schmuggler unermesslich bekannt; es gibt dort sogar ein besonderes Schmugglermuseum! Die Schmuggler haben es nämlich nicht leicht; da jeder neue Trick in diesem Gewerbe rasch veraltet, müssen sie fortgesetzt angekrengelt darüber nachdenken, wie den Zollbeamten ein Schnippchen geschlagen werden kann. Auf eine „Schwangerer“ Frau, die in die Minit soll, fallen die Grenzwächter ebenfalls herein wie auf einen Kinderfing, der von den trauernden Eltern getragen wird. Und wenn ein Kind mit einem Brot über die Grenze will, weiß man sofort, daß in den knusprigen braunen Laib ein Veden mit Spiritus eingebunden ist. Als neueste Tricks empfiehlt der geheime, aber allgemein bekannte Schmugglerverein, die Interessenvertretung dieser ehrbaren Kaufleute, folgende: Ein ausgeblasenes Ei wird durch ein kleines Loch mit Spiritus gefüllt; das Loch wird mit feinem Wachs verklebt. In einem Krumm wird ein Rohr angebracht, das Alkohol enthält. Eine Milchkanne hat einen Doppelboden. An einem Boot wird eine ganze Ladung Spirit unter dem Kiel befestigt. Brillanten werden in Pferdeohren versteckt. Damenstrümpfe werden in einem Reispubding eingebunden. Seidenstrümpfe sind in Rußland zugeteilt sehr rar und bilden deshalb die beliebteste Schmugglerware. Da die Regierung ein Monopol auf die Einfuhr von Seidenstrümpfen hat, paßt sie sorgfältig auf, woher die Damen ihre Seidenstrümpfe haben. In Moskau wird eine Dame, die Seidenstrümpfe trägt, oft auf der Straße angehalten und von einem Geheimagenten nach der Herkunft der Ware verhört.

Eine Verhängungsur mit Hindernissen. In der Madrid der Gesellschaft erregt ein Fall größte Heiterkeit, der den Juristen eine harte Nuß sein dürfte. Ein spanischer Graube, Vorkommung einer der ältesten Familien Spaniens, der sich offenbar trotz seiner sechzig Jahre ein noch jugendfrohes Herz bewahrt hatte, wandte sich an einen Madrid'ser Jünger Steinhilfs und Voronoffs in der Hoffnung, durch eine Operation auch seinem schon etwas gebrechlichen Körper die Freude der Jugend wieder zugänglich machen zu können. Alle Vorbereitungen für die Uebertragung einer Nierenrinne waren getroffen, als sich plötzlich ein unvorhergesehenes Hindernis einstellte: die Marquise, die von den Absichten des Vaters gehört hatte, erklärte, daß sie alles tun

werbe, um die geplante Operation zu verhindern und auch vor einer polizeilichen Intervention nicht zurückschrecke, wenn... ihr Wille nicht die gleiche Operation an ihr selbst ausführen lassen. Die Marquise erreichte denn zunächst auch, daß der ärztliche Eingriff aufgeschoben wurde, bis das Gericht über die Frage entschieden haben wird, ob ein Ehegatte das Recht hat, ohne Wissen, Einwilligung und Teilnahme seiner Ehefrau zu verhängenden Drüsen seine Lust zu nehmen.

Alter schützt vor Torheit nicht. Neue Mitglieder werden für Londons exklusivsten Klub gesucht, den Campstead Outdoor-Klub. Aber so viele sich auch um die Mitgliedschaft bewerben und obwohl der Eintritt nichts kostet, ist doch die Zahl derer, die diesem Kreise angehören können, sehr beschränkt. Die Hauptbedingung für den Eintritt besteht nämlich darin, daß man nicht unter 80 Jahre alt sein darf. Die „Jünglinge“ von 70 und darüber dürfen nur außerordentliche Mitglieder werden und rücken erst zu wirklichen Mitgliedern auf, wenn sie das 80. Jahr erreicht haben. Das älteste Mitglied dieses Klubs ist 92 Jahre. Der Präsident, ein würdiger alter Herr mit langem schneeweißen Barte, ist 88 Jahre; aber er hat noch nie einen seiner Klubgenossen gesehen, denn er ist blind. Auch Damen gehören diesem Klub an und beteiligen sich besonders eifrig an den Gesprächen, die über alle möglichen Dinge, nur nicht über persönliche und finanzielle Angelegenheiten, geführt werden können. Nationalität und Religion spielen ebensowenig eine Rolle wie die Weltanschauung. Jeder kann hier seine Philosophie verteidigen, wenn er über 80 Jahre alt ist. Früher lagte der Klub auf einer ziemlich belebten Straße, und die Mitglieder saßen alle auf einer Bank, die an einer geschützten Stelle aufgestellt war. Jetzt finden ihre Versammlungen in einer stilleren Straße auf einer bequemen und geräumigen Bank statt, die gegen scharfe Winde geschützt ist. Natürlich kann der Klub nur bei gutem Wetter tagen, und die „Jungen“ machen sich manchmal bei diesen Versammlungen auf der Straße recht marstig. Da ist es wohl borgekommen, daß ein Mitglied einen bessern Platz haben wollte. „Wie alt bist du denn“, fragt dann der Präsident. „Ich bin schon 79 Jahre“, sagt der andre. „Dann, du Junge, mach daß du fortkommst, und spiel auf der Straße“, sagt der Präsident verächtlich, während die meckelnden Mitglieder auf der Alleebank sich vor Lachen schütteln.

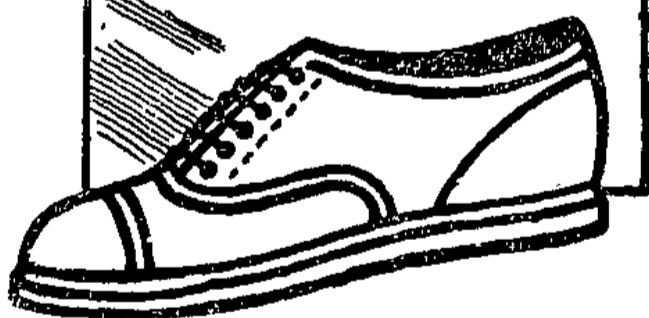
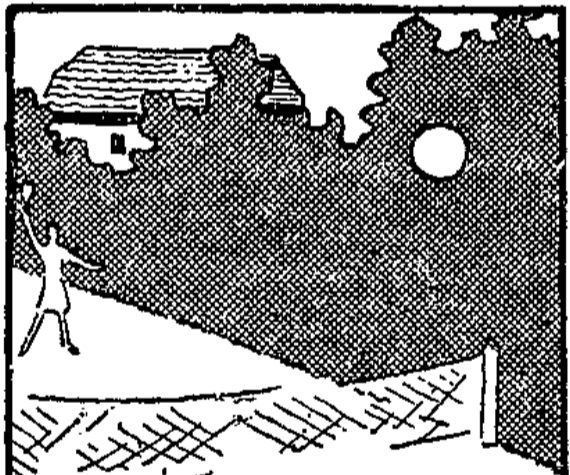
Mitteilungen der Buchhandlung Volksstimme.

Neuerscheinungen:
 Böhren und Bolke: Sportmasse. Reich illustriert. 2.- Mark.
 Continental-Atlas für Kraftfahrer von Deutschland. 1: 500 000. Ganzleinenband. 8.- Mark.
 Wieder vorrätig:
 Continental-Atlas für Mittel-Europa. 1. Ueberflucht, 40 Haupt- und 10 Nebenkarten. Neuauflage. Ganzleinenband. 6.- Mark.
 Weltatlas und Weltkarte. 1: 1 000 000. 2. Aufl. Der Harz. Ein Buch der Wanderfreude und Kultur. Mit 80 Abbildungen. 200 Seiten. 1.10 Mark.
 Roman in 10 Bänden: Clemens. Die Geschichte eines freien Gemüths im Kriege. 333 Seiten. Ganzleinenband. 4.50 Mark.
 Rosa Luxemburg: Briefe an Karl und Luise Kautsky 1886-1918. Herausgegeben von Luise Kautsky. 224 Seiten. Ganzleinenband. 4.50 Mark.
 Fritz Bruns: Die Arbeiterbewegung in Deutschland. 60 Pfennig.
 Die Verordnungen über Erwerbslosen-Versicherung vom 10. Februar 1924 und die Ausführendbestimmungen vom 2. Mai 1924. Sechste Auflage. 40 Pfennig.
 Der Gold-Auerbach: Warthel. Eine Schwarzwalder Dorfgeschichte. 237 Seiten. Ganzleinenband. 4.- Mark.
 A. M. de Jong: Unter den Seeräubern und andre lustige Seegeschichten. Neue Abenteuer von Dierckx und Wobbenstange auf ihrer Weltreise. Mit Zeichnungen. 160 Seiten. Ganzleinenband. 2.50 Mark.

Neueingegangene Zeitschriften:
 Woback Praktische Damen- und Kindermode Nr. 27. — Frauenwelt Nr. 15. — Lagen Lutz Nr. 29. — Berliner Illustrierte Nr. 29. — Reichsbanner-Illustrierte Nr. 29.

Theater- und Konzertsaale.
 Sonnabend den 17. Juli, nachmittags 5 Uhr, Klosterberggarten. Volksbühne: Großes Sommerkonzert des Philharmonischen Orchesters. Vorverkauf 60 Pf. Abendkasse 75 Pf. Freispieler des Harzer Bergtheaters (bis 26. August). 7 Haele. Vorzugskarten 1 Mark.

Sport



Turn- und Tennisschuhe extra billig
 Hallen-Turnschuhe mit weichen Chromledersohlen 75.
 Große Segeltuch-Turnschuhe mit guten Ledersohlen 1.25
 Große Segeltuch-Turnschuhe mit grauen Chromleder- 1.60
 Vorschriftsmäßige Turnschuhe braun, mit angeöffneter 2.60
 Weiße Leinen-Tennisschuhe mit harter roter Gummisohle, 45 bis 45 3.25
 86 bis 42 3.95, 91 bis 35

Schuh-Masting der Billige
 Alter Markt 14, ganz dicht am Rathaus

Wer wandern will

1 Mk. 28 Ausflüge in Magdeburgs 1 Mk.
 Umgebung — Viele Karten

Buchhandlung Volksstimme.

Bruchleidende

Erkennung von dauernder Qual ist das ärztlich empfohlene „Spranzband“ (Deutsches Reichspatent) für alle Arten von Brüchen. Kein Gummiband, ohne Feder, ohne Schenkelriemen.
 Tag und Nacht tragbar.
 Sprechanlage für Frauen und Kinder in
 Magdeburg, Palais-Hotel, Bahnhofstraße 19, Zimmer 8.
 Jeden Dienstag von 10 bis 5 Uhr.
 Hans Kollitzus, Berlin NW 23, Vestfingstraße Nr. 42.

Sehr preiswert

empfehle ich Ihnen:
Herrn-Garderobe
 Anzüge, Paletots, Gehrod-Paletots, Leders-
 Mäntel, Sammi-Mäntel, Windjaden, Joppen,
 Jagdwesten, Drecks- und gestreifte Hosen.

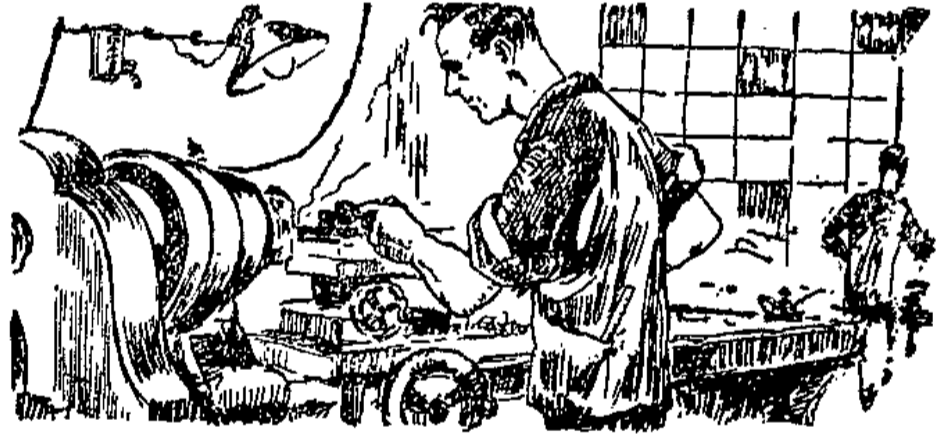
Damen-Garderobe
 Mäntel (bis 30% Nachlaß), Strahlen- und Gesellschaftsleider,
 Blusen, Kostüme, Röcke.

Cheviots, Gabardine, Collienne, Wajsh- und
 Woll-Muffelin, Crepe Marocain, Popeline,
 Chaiselongsdecken, Bett-, Leib- und Tisch-
 wäsche, Gardinen vom Meter, Stores, Künstler-
 Gardinen, Biragen, Teppiche, Oberhemden,
 Tüll- und Waffel-Bettdecken usw., Kollottoffe
 in Körper-Damast, in weiß, elfenbein und altgold.
**Einsag- und Oberhemden, Normal- und
 Varchenthemden.**
 Schuhe
 für Herren, Damen und Kinder.

S. Margulies

Breiter Weg 80/81
 Eingang Katharinenstraße.
 Rein Laden, nur 1. Stage!
 Ausweis-papiere sind mitzubringen, Kredit auch nach
 auswärtig.
 Bei Barzahlung 15% Ermäßigung!
 Geöffnet von 1/9 bis 7 Uhr.
 Auswärtige Kunden erhalten die Fahrt vergütet

20% Anzahlung!



Während der Arbeit

sind Wrigley P. K.-Kau-Bonbons von hervorragender Wirkung. Sie beruhigen die Nerven, beseitigen das Durstgefühl und geben stundenlang einen erfrischenden Wohlgeschmack.

Ein vorzüglicher Ersatz in Räumen, in denen das Rauchen nicht zulässig.

Als ein erprobtes Mittel zur gründlichen Reinigung und zur Erhaltung der Zähne werden Wrigley P. K.-Kau-Bonbons von Aerzten und Zahnärzten vielfach empfohlen.

Das kleine Päckchen, das nur 10 Pf. kostet, lässt sich bequem in der Westentasche tragen

Päckchen = 4 Stück = 10 Pf. Ueberall erhältlich!

WRIGLEY



WRIGLEY-AKTIE-GESELLSCHAFT, FRANKFURT A. M.

